

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Olfersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Böregrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Die Präsidentenkrise in Frankreich.

Englische und französische Angriffe im Westen verlustreich abgeschlagen. 14 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen. Deutsche Fliegerangriffe auf Englands Küste. Erbitterte Kämpfe an der rumänischen Front. Wichtige Höhenstellungen erobert. Ueber 6800 Gefangene gemacht, 18 Geschütze und 61 Maschinengewehre bei Fociani erbeutet. Panciu gestürmt. Geländegewinn im Moldaugebiet. 44000 B.-R.-L. U-Boot-Beute. Feindliche Flieger über Frankfurt a. M. Im Monat Juni 213 feindliche Flugzeuge und 34 Fesselballone abgeschossen.

Es kriecht unter den „starken Männern“ der Entente.

Hendersons Rücktritt.

W.B. London, 11. August. (Reuter.) Der Rücktritt Hendersons wird amtlich bestätigt.

Poincaré vor dem Rücktritt.

W.B. Bern, 11. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Paris erfährt, hat Poincaré Ribot mitgeteilt, daß er zurückzutreten beabsichtige. Ribot habe nach Befragung seiner Kollegen Poincaré gebeten, die Angelegenheit bis zum Zusammentritt der Kammer zu vertragen.

Innere wie äußere Gründe verleihen der Meldung, Präsident Poincaré habe dem Kabinettschef Ribot seine Absicht, von seinem Amte zurückzutreten, mitgeteilt, sei aber von den Ministern bestimmt worden, diese Absicht bis zu dem am 18. August erfolgenden Zusammentritt der Kammer zu vertagen, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Schon seit geraumer Zeit ist der Boden unter den Füßen des Präsidenten „mit der starken Faust“, wie man ihn mit einem billigen, an seinen Namen anknüpfenden Wortwitz genannt hat, arg unterhölet, und kaum noch mehr weit ist der Abstand, von der Höhe der Volkstümlichkeit, die „der Lothringer“ in den ersten Augusttagen 1914 genoss, von der Niederung, in die er seitdem herabgeglitten ist. Den ersten schweren Schlag erlitt sein Ansehen durch die überleitete Flucht der Regierung von Paris nach Bordeaux Ende August 1914, durch die er den Fluch der Lächerlichkeit auf sich zog, die ja bekanntlich nirgendwo gefährlicher wirkt als in Frankreich. Ueber diese peinliche Schlappe half Herrn Poincaré der von den Franzosen als Sieg ausgemessene Rückzug der deutschen Heere von der Marne hinaus, der in Wahrheit freilich gar kein Erfolg der französischen Waffen, sondern eine Folge des Russeneinzugs in Ostpreußen war. Auch kam dem Präsidenten die feierlich verkündete „unionsacrée“, der große Burgfrieden, zu statten, der damals noch in seiner Maité stand. Allein, als der Krieg sich endlos hinzog, als die Ströme französischen Blutes über die Schlachtfelder an der Aisne und der Somme, in der Champagne, im Artois und um Verdun immer mehr answollten, ohne daß es gelungen wäre, das von den Deutschen besetzte Gebiet zu befreien, geschweige denn an den Rhein vorzubringen, und als mehr und mehr der Burgfrieden dazu mißbraucht wurde, jede freie Bewegung des öffentlichen Geistes niederzuhalten, und dessen Organe, die Presse, nach moskowitzischem Muster zu knebeln und zu erwürgen, da setzte, von dem geistvollen Wortführer des rechtgläubigen Republikanismus, dem greisen Clemenceau geführt, eine Abwehrbewegung ein, die in letzter Linie ihre Felle gegen das Staatsoberhaupt richtete. Ein Schatten seiner früheren Größe, vermochte Poincaré sich aber immer noch zu behaupten, bis endlich das Verhängnis ihn ereilt.

Schon vor einigen Wochen wurde durch zwei aus Petersburg zurückgekehrte sozialistische Abgeordnete bekannt, daß Präsident Poincaré wenige Wochen vor dem großen Zusammenbruch in Russland hinter dem Rücken des damaligen Ministerpräsidenten und Ministers des Äußeren Briand, mit dem Jaren einen Geheimvertrag abgeschlossen hatte, der Frankreich nicht nur die Wiedererwinnung Elsaß-Lothringens sichern, sondern auch alles deutsche Land links vom Rhein in die Hände spielen sollte. Kennzeichnenderweise hatte das Bekannt-

werden dieses alle republikanischen Grundsätze verleugnenden Vorgehens zunächst keine Aben Folgen für Herrn Poincaré. Erst als der neue deutsche Reichskanzler Dr. Michaelis der Sage eine Schelle umhängte und der hoch aufgehenden Welt die Geschichte von dem Petersburger Geheimvertrag von 1917 erzählte, erwachte das konstitutionelle Gewissen der republikanischen Volksvertreter. In einer heiß erregten Kammer-sitzung verleugnete der Ministerpräsident Ribot in aller Form den Präsidenten der Republik und die Kammer faßte eine Entschlieung in dem Sinne, daß sie wohl die Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens, keineswegs aber die Lösung anderen deutschen Gebietes vom deutschen Reich verlange.

Damit wäre, herrschten in der Welt und und insbesondere in Frankreich normale Zustände, Herr Poincaré ein erlebiger Mann, gefällt durch die fernhin-treffende Range des deutschen Kanzlers, preisgegeben von den Vertretern des eigenen Volkes. Aber wir leben zur Zeit in einer Welt voller Wirrnisse, in der die Gejehe der Logik nicht ohne weiteres gelten. Es ist darum gar nicht ausgeschlossen, daß Herr Poincaré, indem er scheinbar tut, was die Lage gebietet, im innersten Herzen hofft, diesem Gebot der Lage eine Nase zu drehen. Vielleicht hofft er, durch die Ankündigung seiner Rücktritts-Absicht um diesen Rücktritt selbst hinwegzukommen. In der Woche bis zum Zusammentritt der Kammer werden seine Freunde — und welcher Präsident, selbst der unfähigste, hätte nicht Freunde? — werden vor allem englische Einflüsse für ihn wirken, dem Lande die Unzuträglichkeit einer Präsidentenkrise mitten im Kriege beweisen, Poincaré zu einer Vertrauens- und Umgebung zu verhelfen suchen, die ihm das Verbleiben im Amte ermöglicht. Solche Bemühungen sind gewiß nicht ganz ansichtslos, denn noch ist die Hypnose, die Frankreich in das Verhängnis dieses Krieges hineingeführt hat und es seitdem beherrscht, nicht ganz von dem unglücklichen Volke gewichen. Vermutlich ist es auch heute noch eine allerdings schon recht erhebliche Minderheit der Franzosen, die sich klar darüber ist, daß am Ende dieses unseligen Krieges Elsaß-Lothringen nicht an Frankreich zurückfallen, wohl aber England Galais und Dünkirchen behalten wird.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 11. und 12. August.

W.B. Berlin, 11. August, abends. Außer den Frühkämpfen in Flandern keine besonderen Ereignisse.

Im Osten Fortschritte gegen das Trossul-Tal und nördlich von Fociani.

W.B. Berlin, 12. August, abends. In Flandern Artilleriefeuer wechselnder Heftigkeit. Im Osten am Trossul-Tal und nördlich der Sufita erfolgreiche Angriffskämpfe.

Der Heeresbericht vom 12. August.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach den Angriffen des gestrigen Vormittags ließ in Flandern der Feuerkampf nach; erst gegen Abend steigerte er sich in breiten Abschnitten wieder und blieb nachts lebhaft.

Heute morgen brachen nach einstündigem Trommelfeuer an vielen Stellen der Front starke feindliche Erkundungs-Abteilungen vor; sie wurden überall zurückgeschlagen. Nördlich von Hallebeke setzten die Engländer mehrere Regimenter zum Stoß an; auch sie hatten keinen Erfolg und mußten unter schwersten Verlusten zurückweichen.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe und nordwestlich von St. Quentin verstärkte sich zeitweilig die Feuerartillerie, während der es mehrsach zu Vorfeldgeschichten kam.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An der Aisne-Front, in der West-Champagne und auf den beiden Maas-Ufern bekämpften sich die Artillerien lebhaftester als in letzter Zeit.

Bei Cerny en Saonois brachen am Abend zwei französische Angriffe verlustreich zusammen; am Cornillet wurden feindliche Handgranatentruppen vor den von uns gewonnenen Stellungen abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Oberleutnant Ritter von Tutschel brachte im Luftkampf seinen 22. und 23. Gegner zum Abtuz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Südlich des Trossul-Tales erkämpften deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden Höhenstellungen und das Dorf Grozesec.

Gegen unsere südlich des Ditoz-Tales vordringenden Truppen führte der Feind frische Kräfte ins Feuer, die sich in oft wiederholten erbitterten Gegenangriffen ohne jeden Erfolg verbluteten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe nördlich von Fociani dauern an. Zwischen Sereth und der Bahn nach Abjudul-Nou griffen auch gestern Russen und Rumänen mit starken Kräften unsere Linien an. Kein Fußbreit Boden gingen uns verloren.

Westlich der Eisenbahn wurde der Feind durch kraftvollen Angriff deutscher Truppen nach Norden und Nordwesten zurückgedrängt und erlitt bei erfolglosen Gegenstößen blutige Verluste.

Seit dem 8. August sind auf diesem Kampffelde über 130 feindliche Offiziere und mehr als 6650 Mann gefangen, 18 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet worden.

Vom Sereth bis zur Donau nahm die Feuerartillerie erheblich gegen die Vortage zu; an der Buzaul-Mündung wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Subendorf.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Fociani unternahmen die Russen und Rumänen gestern nachmittags abermals heftige Massen-

angriffe, die stellenweise 20 Wellen tief gestaffelt waren. Die deutschen Divisionen schlugen den Feind in siegreicher Abwehr zurück.

Die Kämpfe an der Ditto-Strasse verliefen erfolgreich. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte drangen, dem Verteidiger Graben auf Graben entreichend, bis auf die Höhen südlich und westlich von Dena vor.

Weiter nördlich keine wesentliche Aenderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Monzo lebte der Artilleriekampf wieder auf. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts zu melden.

Wien, 12. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Jocsani warfen unsere Verbündeten die Russen und Rumänen weiter zurück. Alle Versuche der Gegner, diese Front durch Massenangriffe zu entlasten, scheiterten unter schweren Feindverlusten.

Im Ditto-Gebiet griff südlich von Grozetz der Feind gleichfalls mit starken Kräften an. Er vollführte stellenweise bis zu zwölf solcher Anstürme, die alle vor unseren Linien zusammenbrachen. Das Soproner Honved-Regiment Nr. 18 zeichnete sich besonders aus. Westlich von Dena schreien unsere Angriffe günstig vorwärts. Unsere Truppen nähern sich dem Trotus-Tal.

Nordöstlich von Bama in der Bukowina scheiterten mehrere russische Vorstöße gegen unsere Höhenstellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Monzo wurde die feindliche Luftaufklärung durch unsere Flieger erfolgreich bekämpft. Es wurden fünf italienische Flugzeuge abgeschossen, drei davon durch den Hauptmann Brusowski.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

Wien, 11. August. In der unerwarteten Tapferkeit der deutschen Verteidigung zerfiel auch der neue starke englische Angriff vom 10. August, trotzdem die Engländer ihren Divisionen durch eine mächtige Feuerbereiterung den Weg zu bahnen versuchten. Die englische Truppenkolonne, die sich im Trichterfeld an- und südlich der Bahn Ypern-Roulers vorstieß, um in die deutsche Front einzubrechen, erlitt schon im Vorgehen in unserem Feuerhagel schwerste Verluste. Ihre dicht gestaffelten Sturmwellen lichteten sich zunehmend, so sehr sie sich auch bemühten, in Granatrichtern und versumpften Gräben Deckung zu suchen. Südlich Ypern, wo es den englischen Sturmkolonnen gelungen war, an einzelnen Punkten in unsere Kampflinien einzudringen, kam es zu Nachkämpfen von größter Wildheit, so besonders bei Westhoek. Unsere Verbündeten warfen sich den Engländern mit ungehörter Gewalt entgegen und säuberten mit Handgranaten und Kolben eine Reihe Trichterketten nach der anderen vom Feinde. Der blutige Kampf währte in diesem Abschnitt bis in den späten Abend und die frühen Morgenstunden des 11. August, wo es den Unrigen gelang, die letzten Engländer zurückzugewinnen. Der Feind führte hierauf erneut seine Sturmwellen gegen unsere wiedererwonnenen Linien vor, ohne indessen den geringsten Erfolg erzielen zu können. Die englischen Verluste sind beiderseits der Bahnlinie Ypern-Roulers schwer, in den heiß umkämpften Abschnitten bei Westhoek außerordentlich blutig. Auf den nicht angegriffenen Frontabschnitten in Flandern lagen bei vorübergehend abflauendem Feuer häufig schwere feindliche Feuerstellungen, so besonders am Nachmittag von 5 Uhr ab an der Küste, ebenso zwischen dem See Blankart und Dente. In diesem Abschnitt währte der schwere Feuerkampf auch abends und während der Nacht, um sich am Vormittag des 11. August weiter südlich auszudehnen. Um 6 1/2 Uhr bis 6 3/4 Uhr vormittags lag hartes Trommelfeuer auf unseren Stellungen von Merden bis südlich Langemard, sowie nördlich Frezenberg. Die anschließenden beiderseits der Bahn Bössinge-Langemard vorgehenden englischen Sturmkolonnen wurden durch unser Abwehrfeuer und im Nachkampf blutig zurückgewiesen.

Die rege beiderseitige Fliegeraktivität hielt auch in der Nacht an. Unsere Flieger belegten vielfach Batteriestellungen, ferner Boveringhe, Hazebrouck und Terdegem mit großen Bombenmassen.

Am Vormittag des 10. August wurde Ostende von See her erfolglos durch einen feindlichen Monitor beschossen, der kurz nach unserer Feuereröffnung das Weite suchte.

An der Akerasfront in den frühen Morgenstunden des 10. August lebte beiderseitige Patronillentätigkeit. Wir brachten aus verschiedenen Streifzügen Gefangene ein. Aus fünf von uns beschossenen feindlichen Fesselballonen retteten sich die Beobachter durch Absprünge. Ein Fesselballon wurde durch unser Feuer losgeschossen und trieb hinter unsere Linie, wo er geborgen wurde. Der im Pariser Funkpruch vom 10. August 5 Uhr nachmittags gemeldete Angriffsvorstoß im Raum von Banquois hat nicht stattgefunden.

Wien, 12. August. An der flandrischen Front war das feindliche Artilleriefeuer am Vormittag des 11. August bei trübem Wetter, abgesehen vom Abschnitt südlich Ypern, weniger lebhaft. Erst gegen Abend zeigte es wieder auf und steigerte sich an einzelnen Abschnitten zur alten Heftigkeit. Auf Diegrachten lag hartes feindliches Minenfeuer. Eine in der Nacht nach starkem Feuerüberfall gegen Kattewalle vorgehende starke Patronille wurde abgewiesen. Von Kerdem bis zum Kanal von Sollebeke setzte kurz nach 5 Uhr morgens heftiges Trommelfeuer ein, das über eine Stunde anhielt. Während des Trommelfeuers brachen die Engländer in Divisionsbreite bei Sollebeke vor, wurden jedoch unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Auch mehrere in diesem Abschnitt vorgehende starke Patronillen hatten nicht den mindesten Erfolg.

Nördlich von St. Quentin gelang es dem Gegner nach 1 1/2 stündigem Zerstörungsfeuer auf unsere neuen Gräben, unsere vordere Linie um etwa 50 Meter zurückzudrücken, während wir einen starken Patronillenvorstoß an der Straße Cambrai-Bapaume zurückschlugen.

An der lothringischen Front wurden in der Nacht vom 10. zum 11. August die Werke von Neu-Maison, Pompey, Dieulouard von unseren Zerstörungsgeschwadern mit erkennbarem Erfolg bombardiert.

Osten.

Wien, 11. August. An der Ostfront fanden am 10. August von der Dnieper bis zur Suczawa keine besonderen Ereignisse statt.

Im Tale der Soltka und Moldawa machten wir nach Ueberwindung jähren feindlichen Widerstandes Fortschritte, ebenso entzissen wir dem Gegner beiderseits des Ditto-Tales mehrere Höhenstellungen. Starke Gegenangriffe am Casinul und Resbonilui wurden blutig abgewiesen. Im Sufita-Abschnitt vertrießten Russen und Rumänen ihre blutigen Verluste des Vortages.

Wien, 12. August. Von der Dnieper bis zum Pruth außer zeitweile anlebendem Feuer bei Dnabura, am Stokob-Bojen, bei Kusiatyn und Bojan keine besonderen Ereignisse. Zwischen Soltka- und Moldawa-Tal wurden mehrere feindliche Kärtere Vorstöße abgeschlagen. Ein nach zweistündiger Artillerievorbereitung vorgezogener dreimaliger heftiger feindlicher Angriff gegen die Höhe Stermnina blieb blutig liegen. Außerordentlich schwere Verluste erlitten die Gegner bei ihren wütenden Gegenangriffen beiderseits des Ditto. Zwölf feindliche Gegenangriffe wurden hier bisher blutig abgewiesen. Ebenso blieben die tief geliebten feindlichen Sturmwellen, die nördlich des Ditto, westlich von Nicoreci, vorgehen, in unserem Feuer liegen. In den heftigen Kämpfen nördlich Jocsani bewiesen unsere Truppen die alte Tapferkeit. Der Feind erlitt abermals schwere Verluste.

Der Krieg zur See.

21 000 Br.-Reg.-T. U-Boot-Beute.

Wien, 12. August. (Amlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 21 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Peninsular“, 1284 T., mit Kohlen und Stückgut von England nach Lissabon. Ferner ein großer durch vier Bewachungsfahrzeuge gesicherter Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

23 000 Tonnen versenkt.

Wien, 11. August. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean und Bermal-Kanal wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Germant“, 3767 T., mit Kohle und Stückgut, „Purley“, mit 6500 Tonnen Kohle von England nach Gibraltar und ein unbekannter bewaffneter Dampfer; ferner ein englischer auslaufender Dampfer und ein von vier Zerstörern gesicherter Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Ernst des U-Boot-Krieges.

Wien, 12. August. Die englische Regierung hat der „Post“ zufolge angeordnet, daß alle zur See zu besördernden Postfächer in dreifacher Auslieferung einzureichen und auf drei verschiedenen Schiffen zu besördern sind, damit die Sendungen die Adressaten sicherer erreichen. Lord Veresford hat erklärt, die durch den U-Bootkrieg geschaffene Lage sei viel bedrohlicher, als man die Öffentlichkeit wissen lasse.

Der neue U-Boot-Typ.

In der feindlichen und in der neutralen Presse sind in der letzten Zeit wiederholt Mitteilungen über neue große und besonders leistungsfähige deutsche U-Boote aufgetaucht. Auch heute liegt wieder eine solche Mitteilung vor.

„Journal of Commerce“ schreibt: Wir müssen mit einer großen Zahl der neuen Art der U-Boote rechnen, welche mehr tauchfähigen leichten Kreuzern gleichen. Man muß damit rechnen, daß die Abwehrmethoden, welche gegen die jetzige Art der U-Boote erfolgreich gewesen sind, gegen diese stark armierten, schnellfahrenden Tauchkreuzer, deren Kommen befochten ist, und von denen der Feind wahrscheinlich eine große Anzahl baut, unwirksam sind. Beunruhigend ist der Gedanke, daß die Geschiffe, mit denen unsere bewaffneten Handelsdampfer ausgerüstet sind, ganz nutzlos sein können, wenn ein solches Schiff von einem neuen deutschen U-Boot angegriffen wird. Mit Rücksicht auf das, was uns die drei vergangenen Jahre gelehrt haben, wären wir schlimmer als Narren, wenn wir uns nicht gegen weitere unvermeidliche Entwicklungen des U-Bootkrieges ebenso rüsten wollten, wie gegen seine schon vorhandenen Uebel.

600 amerikanische Arbeitssoldaten ertrunken.

Amsterdam, 11. August. Vor einiger Zeit kam das englische Dampfschiff „Darro“ bei St. Katherina Head mit dem Transportschiff „Mendi“ in Kollision. Dieses sank und 600 Mann eines amerikanischen Arbeiterbataillons ertranken. In England schwebt eine Untersuchung betreffs des Verhaltens des Kapitäns der „Darro“, dem zum Vorwurf gemacht wird, daß er nichts getan habe, um die Schiffbrüchigen zu retten. Es herrichte Rebel und die „Darro“ fuhr langsam. Zwei Stunden lang hörte man an Bord das Jammern der Schiffbrüchigen.

Die Kriegsverluste der dänischen Flotte.

Kopenhagen, 11. August. „Berlingske Tidende“ meldet: Die Kriegsverluste der dänischen Handelsflotte seit dem 1. August 1914 betragen 188 Schiffe. 88 Millionen Kronen wurden als Kriegsversicherungsbeträge ausgezahlt. 1914 gingen sieben, 1915 dreihundzwanzig, 1916 sechshundfünfzig, in der ersten Hälfte 1917 hundert dänische Schiffe verloren.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Berlin, 11. August. Aus Stockholm erfährt der „Vol.-Anz.“: Von den Petersburger Versorgungsschwierigkeiten werden jetzt in gleicher Weise auch die in Petersburg stehenden Truppen betroffen. Ein Regiment, das tagelang kein Boot erhalten hatte, plünderte die Kornspeicher und zwang durch den Gebrauch der Bajonette die Beamten zur Herausgabe der Kornvorräte.

Von dem „Fraucubataillon des Todes“, das an den Kämpfen am Walde von Nowospasski teilnahm, sind, nach Aussagen der Führerin Watjastarjowa, in den ersten Kämpfen 30 gefallen und 70 verwundet. Die Frauen machen für die hohen Verluste mangelnde Unterstützung der Soldaten verantwortlich, die sich weigerten, den Frauen zu Hilfe zu eilen.

Kornilow und Brussilow.

Die Nachrichten von der russischen Front bieten ein Bild völliger Verwirrung. Die Zeitungen bringen zahlreiche Unterredungen mit führenden Generalen, die gänzlich widersprechend sind.

Dem Vertreter der „Nowoje Wremja“ erklärte General Brussilow, er habe keine Ahnung, warum er verabschiedet worden sei.

Bei Kerenskis letztem Frontbesuch habe er keinen Anlaß dazu geboten. Brussilow war höchst erbittert, daß seine Dienste für das Vaterland so gelohnt worden seien. Großes Aufsehen erregte die Verhaftung General Gurlos, die auch in der Sitzung der provisorischen Regierung behandelt wurde.

Die Petersburger Presse nimmt das Schreckgespenst einer Bedrohung Petersburgs wieder auf. „Nowoje Wremja“ bringt pessimistische Berichte von der Rigauer Front und meint, nur eine kräftige Offensive der Alliierten könne einen deutschen Vorstoß auf Petersburg verhindern.

General Kaulbars ermordet.

Berlin, 11. August. Aus Petersburg wird, laut „Post. Itz.“, gemeldet: Der Militärkommandant von Katerinosslaw, General Kaulbars, wurde ermordet. Der dortige Soldatenrat wurde auf Befehl der provisorischen Regierung aufgelöst.

England.

Das Ergebnis der Londoner Konferenz.

Wien, 11. August. Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in folgenden drei Punkten zusammenfassen:

1. Der italienische Gesichtspunkt über die Zertrümmerung Oesterreichs habe in englischen amtlichen Kreisen Raum gewonnen;
2. die Wahrscheinlichkeit einer italienisch-serbischen Verständigung betreffend das Adria-Problem sei geschaffen;
3. eine Vereinbarung der Entente-Regierungen, jeden Akt, der die Zustimmung oder Beteiligung an der Stockholmer Konferenz bedeuten würde, zu unterjagen, sei getroffen worden.

Die Entente in gefährlicher Krise.

Schweizer Blätter geben eine Meldung der „Times“ wieder, wonach Bonar Law im Unterhause erklärt habe: Wir befinden uns heute in einer gefährlichen Krise. Die russischen Ereignisse brachten eine große Veränderung der Lage. Alle am Kampfe beteiligten Nationen taumeln unter dem Schlage.

Letzte Nachrichten.

Feindliche Flieger über Frankfurt a. M.

Wien, Frankfurt a. M., 11. August. Ein feindliches Flugzeug erschien heute früh in Frankfurt und warf gegen 6 1/2 Uhr eine Bombe ab, die im Stadtinnern unmittelbar am großen Militärkasernen niederfiel. Glücklicher Weise sind keine Menschenleben zu beklagen. Ein Anfaß des Lazarettis und ein Türhüter wurden leicht verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Rechtlich wird gemeldet: Der feindliche Flieger warf außer der einen Bombe auf Frankfurt a. Main weitere fünf ab, die, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, in einem Waldchen westlich von Frankfurt niederfielen.

Wien, Frankfurt a. M., 12. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Abends gegen 1/8 Uhr erschienen wiederum ein feindlicher Flieger über Frankfurt, der wohllos mehrere Bomben über die durch den Sonntagsverkehr stark belebte Stadt abwarf. Selbst sind diesmal vier Tote und mehrere Verletzte zu beklagen.

Wien, Frankfurt a. M., 13. August. Das Flugzeug, das gestern den Bombenangriff auf Frankfurt unternommen hat, ist abgeschossen worden. Die Insassen sind gefangen genommen.

Zum Rücktritt Hendersons.

Wien, Berlin, 13. August. Wie dem „Vorwärts“ aus Stockholm berichtet wird, findet der Rücktritt Hendersons dort dahin seine Deutung, daß die englische Regierung keine Solidarität mit seiner Tätigkeit auf der Konferenz übernehme. Im übrigen meint der „Vorwärts“, wenn die Henderson-Krise ein Vorspiel davon sei, daß die Regierung von England, Rußland und Frankreich ins Wanken geraten sei, so könne man wohl hoffen, daß die heraufziehende Entente-Krise einen wichtigen Schritt zum Frieden bedeuten werde.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 188.

Dienstag den 14. August 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis ist am Sonnabend nachmittags in Darmstadt zum Besuche des Großherzogpaares eingetroffen. Nach dem Empfang fand im Residenzschloß Kasel statt, zu der die Minister geladen waren. Die Rückreise des Reichskanzlers nach Berlin erfolgte amends.

Der frühere württembergische Kriegsminister und Ministerpräsident General der Infanterie a. D. Freiherr von Schott-Schottenstein ist auf Schloß Schottenstein gestorben.

Der Kaiser an Generalstabsarzt Dr. von Schjerning. Der Kaiser hat am 1. August an den Chef des Feldsanitätswesens, Generalstabsarzt der Armee Professor Dr. von Schjerning, folgende A. K.-D. gerichtet: Am heutigen Tage gedenke ich mit besonderer Dankbarkeit Ihrer in drei Kriegsjahren an der Spitze des Sanitätsoffizierkorps mit dessen tatkräftigem Beistande geleisteten, hingebenden und erfolgreichen Arbeit und verleihe Ihnen in gnädigster erneuter Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste den Stern der Komture Meines Königlich-hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

— Straßenbahnzusammenstoß. Am Sonnabend, mittags, ereignete sich bei Bonames ein Zusammenstoß zwischen einem Zug der elektrischen Bahn Frankfurt-Hamburg und einem Arbeiterwagen der elektrischen Straßenbahn, wobei 10 Personen verletzt wurden. Vier Arbeiter, die schwer verletzt sind, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Provinzielles.

Breslau, 13. August. Raubangriff auf dem Hauptbahnhof. Einer Kaufmannsrau, die am 8. August, nachmittags, auf dem Bahnsteig 5 des Hauptbahnhofs im Aussteigen aus einem Zuge begriffen war, wurde von einem Manne in Soldatenkleidung ihre Handtasche entrisen, und es gelang dem Räuber, damit zu entkommen. Es befanden sich darin 14 Mk. Geld, eine goldene Damenuhr, deren Emaillebedel ein kleiner Diamant ziert, sodann Fleischmarken für 4 1/2 Pfund Fleisch, zwei Schlüssel, zwei Taschentücher, ein Messer und ein Spiegel.

— Von einem Flugapparat erschlagen wurde auf einem Felde in Klein Sandau am Freitag nachmittags eine unbekannte Frau. Das Flugzeug, das auf einem Übungsfluge begriffen war, sah sich genötigt, eine Notlandung auszuführen, und traf beim Niedergehen unglücklicherweise die Frau, die auf dem Felde mit Aehrenlesen beschäftigt war, so schwer mit einer der Tragflächen, daß ihr beide Arme abgeschlagen wurden und sie auf der Stelle tot war. Die Leiche wurde in das Schauhause nach Breslau geschafft. Person und Herkunft der verunglückten Frau konnten bisher nicht ermittelt werden.

Faulbrück. Eigenartiger Todesfall. Der etwa 14-jährige Knabe Pautsch von hier badete im sogenannten Mühlteich. Dabei geriet er an eine tiefe Stelle und mußte in Sicherheit gebracht werden. Nach ärztlicher Ansicht hat er sich dabei innerlich verwundet und viel von dem umgehenden Wasser geschluckt. Trotzdem badete er am nächsten Tage nochmals im Mühlteich, erkrankte aber bald danach schwer. Es trat Starrkrampf ein und am andern Morgen verschied der Knabe. Sein Vater ist in französischer Gefangenschaft. Vor kurzer Zeit verlor die schwer geprüfte Mutter schon ein Kind an Diphtherie.

Ein Opfer russischer Barbarei. Der älteste Sohn des hiesigen Kantors Stowig, der Leutnant Bernhard Stowig, der sich bald nach Kriegsausbruch als Freiwilliger zu einem Infanterie-Regiment meldete, ist bei den letzten Kämpfen gefallen. Der „Meißenbacher Btg.“ zufolge wurde nach Mitteilung eines Regiments-Kommandeurs der 21-jährige mit noch zwei anderen Offizieren von den Russen gefangen genommen. Alle drei wurden darauf abwärts geführt, von den Russen erstochen und ins Gefängnis geworfen. Der Schmerz der hinterbliebenen Familienangehörigen des auf solche fürchterliche Weise ums Leben gekommenen ist groß.

Neurode. Zur Ermittlung von Geld- und Garten Diebstahl. Der hiesige Landrat folgendes bekannt: 100 Mk. Belohnung! Wer die Person eines Diebes von Garten- oder Feldfrüchten oder anderen Bodenerzeugnissen so bezeichnet, daß dessen Verurteilung erfolgen kann, erhält eine Belohnung von 10 bis 100 Mk., je nach dem Umfang des Diebstahls und den Schwierigkeiten der Feststellung der Person des Täters. Kann der Täter ohne Zeugenangabe, z. B. durch Entdeckung des gestohlenen Gutes, überführt werden, so bleibt der Name des Angelegenen ungenannt. Diese Auslobung gilt bis zum 15. Oktober 1917.

Trautliebendorf. Glodenabnahme. Nunmehr ist auch die hiesige Kirchengemeinde zur Abholung einer Glode genötigt gewesen. Die Kleinheit des Geländes brachte es mit sich, daß, abweichend von der Regel, die Größere der beiden Gloden als Läuteglocke behalten wurde durfte. Die kleinere konnte von den Angestellten der Firma A. Geitner u. Söhne Tröbau aus herunter genommen werden. Da sie im

Jahre 1778 in Landeshut gegossen wurde, dürfte sie immerhin einen Altertumswert beanspruchen. Sollten daher die Bedürfnisse an Glodenmetall aus den Stücken der zerklüfteten Gloden einstweilen befriedigt werden können und in nicht zu ferner Zeit ein Umschwung zum Frieden eintreten, so wäre es möglich, daß die Glode einstweilen zurückgestellt, später wieder auf ihren Turm zurückkehren könnte. Dadurch würde sie in ihrer Gemeinde erst recht denkwürdig werden.

Landeshut. Ein „bescheidener“ Breslauer. Ein Einwohner aus Breslau, welcher das Bedürfnis nach einer Sommerfrische fühlt, schreibt, wie das „Landesh. Stadtbl.“ mitteilt, an ein unweit von Landeshut gelegenes Waldrestaurant: „Ich beabsichtige, ab 18. d. Mis. mit meiner Frau 14 Tage auf Erholung zu gehen und frage höflich, ob Sie uns aufnehmen würden. Wir beanspruchen ein Zimmer mit zwei sauberen, guten Betten, möglichst mit Balkon und volle Kost, bestehend aus Frühstück, belegtes Brot zum zweiten Frühstück, Mittagstisch, Nachmittagskaffee und Abendbrot. Das Essen muß gut und reichlich sein usw.“ Ja, wunderbar malt sich die Welt in manchem Kopf.

Piegnitz. Der Wasserstand der Ragbach ist trotz der mehrfachen Niederschläge so niedrig, daß man das Flußbett an einzelnen Stellen trockenen Fußes überschreiten kann. Die Strömung hat seit dem Hochwasser im April, da das Flußbett vollständig verlandet ist, ihren Lauf mehr nach dem linken Ufer verlegt. — Auch die Oder hat jetzt einen so niedrigen Wasserstand, daß die Schiffsahrt fast vollständig eingestellt ist. Selbst die Oberfähre in Malisch hat den Betrieb unterbrechen müssen.

Löwenberg. Verschiedenes. Während die Frau des Häuslers Hofbauer in Mois Aehrenlesen gegangen war, hat ein Dieb die Fensterscheibe eingedrückt und vier Zeitbezüge, zwei Anzüge und eine Taschenuhr gestohlen. — In Harpersdorf schlug der Blitz in das Wirtschaftsgelände des im Felde stehenden Gutbesitzers Pögold und zerstörte es ein.

Lauban. Mit der Auflösung des Gefangenensagers wurde am Donnerstag begonnen. Ein größerer Transport Gefangener wurde nach den Gefangenensagern Sagan und Sprottau abgeschoben. Bis zum 31. August muß die vollständige Auflösung des Sagers erfolgt sein. Sämtliche militärischen Kommandos werden bis zu dieser Zeit unsere Stadt verlassen haben. An Stelle des Gefangenensagers soll ein Ersatz-Bataillon nach hier verlegt werden.

Lauban. Eichhörnchen. — Raupenplage. In den hiesigen Obstgärten richten die Eichhörnchen gegenwärtig recht großen Schaden an. Die zum Teil noch unreifen Äpfel und Birnen werden von den gefräßigen Tieren aufgebrosen und ihrer Kerne beraubt. — Infolge der außerordentlichen Trockenheit tritt in unseren Rüben-, Kraut- und Gemüsegärten die „Graue Erdbaube“ in großen Mengen auf und richtet durch das Zernagen und Abfressen der feinen Wurzeln außerordentlichen Schaden an. Durch anhaltendes Regenwetter würden diese schädlichen Insekten bald vernichtet.

— Was an Landgütern verdient wird, geht aus einer Notiz hervor, die das „Laub. Tageblatt“ veröffentlicht. Dieser Tage wurde das 300 Morgen große Freigut in Nieder Thiemendorf von dem Fabrikbesitzer Friebe in Kirschau i. Sa. erworben. Das Gut wurde von dem ursprünglichen Besitzer Hübner im Jahre 1802 für 100 000 Mk. an seinen Schwiegersohn verkauft. Dieser trat es im Jahre 1913 an den Besitzer Neuleuz aus Wilhelmstorf am Gröbberberge für 135 000 Mark ab, verdient also daran 35 000 Mk. Neuleuz behielt das Gut bis zum Herbst 1916 und verkaufte es dann mit einem Gewinn von 23 000 Mk. für 158 000 Mark an den Besitzer Adolf Richter. Richter hatte das Gut noch nicht ganz 1 Jahr im Besitz, als es für 170 000 Mark in das Eigentum des Fabrikbesizers Friebe in Kirschau (Besitzer des Mittergutes Bogau) überging. Richter hatte mithin in knapp einem Jahre an dem Gute 12 000 Mk. verdient. Die Wertsteigerung des Gutes betrug in einem Zeitraum von 15 Jahren 70 Prozent.

Hinsberg. Verschiedenes. Der andauernde Wasserarmut nötigt das Wasserwerk, den Zufluß für die unterhalb des Badesbegriffs gelegenen Abnehmer täglich von abends 10 Uhr bis morgens 8 Uhr zu sperren. — Die Zahl der bisher hier angemeldeten Fremden in diesem Jahre beträgt 7145. — Das Säpwa-zbach wurde bisher von 601 Kurgästen und 48 Durchreisenden aufgesucht.

Görlitz. Ein Wohlthatigkeits-Konzert der Griechen. Zum Besten der Hinterbliebenen gefallener 10er veranstaltete die gesamte Kapelle des 4. griechischen Armeekorps im Garten der Stadthalle ein Konzert, das außerordentlich stark besucht war. Das gut zusammengestellte Programm wies neben griechischen Märschen und Liedern auch bekannte Kompositionen von deutschen Meistern auf, die von der Kapelle gut vorgetragen wurden. Für den guten Zweck dürfte nach Abzug der Unkosten ein ansehnlicher Betrag übrig bleiben.

Seidenberg. Spurlos verschwunden ist aus Willa die Antschersefrau Langner. Während ihr Mann im Felde steht, unterhielt sie, wie die „Drl. Absh.“ schreibt, mit einem gefangenen Russen, der dort in einer Siegelei beschäftigt war, ein unerlaubtes Verhältnis. Als aus diesem Folgen entstanden, schickte sie ihre vier kleinen Kinder zu Verwandten. Sie ist

daraufhin seit dem letzten Sonntage mit samt dem Russen verschwunden. Es wird angenommen, daß beide mit den Papieren ihres rechtmäßigen Ehemannes ein Unterkommen suchen.

Sprottau. Räubernde kriegsgefangene Russen, die anscheinend von ihren Arbeitsstellen entwichen sind, treiben gegenwärtig im Sprottauer Stadtfort und in den angrenzenden Ortschaften ihr Unwesen. Auf einer städtischen Försterei stahlen sie eine ausgewachsene, schon gut gemästete Gans und in dem Gehöft der Gastwirtschaft zu Sprottischwalbau ein Ferkelschwein. Als man am nächsten Tage in Edaritzwalbau aus dem Walde aufsteigenden Rauch beobachtete, begab sich der Gemeindevorsteher mit einem jungen Burschen an die gefährdete Stelle, auf der etne Anzahl Russen um das Feuer lagerte, die sofort die Flucht ergriffen. Neben dem Feuer brodelte in einem Eimer die in Stücke geschnittene Gans nebst Kartoffeln und Mohrrüben. Weiter hatten die Russen auf der Lagerstätte zurückgelassen einen Sack, in dem sich das abgeschlachtete Ferkel befand, eine mit Roggenkörnern gefüllte Ledertasche, eine wollene Decke und ein Notizbuch. In jüngster Zeit hat die Zahl der flüchtigen Russen stark zugenommen.

Duerseifen. Einen entsetzlichen Tod fand der 7 1/2-jährige Sohn des Wärtlers Ernst Schmidt von hier. Er fiel in einem unbewachten Augenblick in die Abortgrube und fand darin seinen Tod.

Muskau. Bei einem Dachstuhlbrand ums Leben gekommen ist in Krauschwitz im Hause des Invaliden Drogoin, dessen neunjähriger Nefse, ein Sohn des im Felde stehenden Schreibers und Handelsmanns Karl Drogoin. Der Knabe soll den Brand selbst durch Spielen mit Streichhölzern verursacht haben. Beim Wüthen des Brandes wurde die schwer verbrannte Leiche des Knaben gefunden.

Ratibor. Hohe Auszeichnung eines schlesischen Helden. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde erhielt bei den letzten heißen Kämpfen der Unteroffizier Johannes Tomiczny in einem schlesischen Grenadier-Regiment, aus Ratiborhammer, Kr. Ratibor, gebürtig, vom Kaiser persönlich das Hohenzollernsche Verdienstkreuz 1. Kl., ebenso erhielt Tomiczny für die gleiche heldenmüthige Tat die Sachsen-Meiningerische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, ebenfalls eigenhändig durch den Herzog von Sachsen-Meiningen. Tomiczny besitzt somit vier hohe Auszeichnungen, nämlich noch das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, sowie mehrere Anerkennungen. Er ist der tapfere Held, der im Jahre 1915 im stärksten Kugelregen die französische Fahne aus der Kampfstellung geholt hat, auf welcher in großen Buchstaben die Inschrift zu lesen war: „Hoch Frankreich! Nieder mit Deutschland!“

Beuthen OS. Der Schieberprozeß Jsidor Tichauer und Genossen dürfte kaum vor Anfang nächsten Jahres zur Verhandlung kommen. Jsidor Tichauer hat bekanntlich schamlose Lebensmittelmischergeschäfte gemacht und dabei riesige Summen verdient. Er, sowie die Handelsagenten L. Centaver der Weltere und Perl befinden sich noch im hiesigen Gerichtsgefängnis, während die anderen Hauptangeklagten bereits aus der Haft entlassen wurden, weil ihre Anlagen gerichtsfähig genügend geklärt sind. Auf der Liste der Angeklagten stehen gegen 90 Personen aus Beuthen, Königshütte, Rattowitz und anderen ober-schlesischen Orten. Die Hauptangeklagten werden sich, wie der Oberstl. Anz.“ schreibt, die hervorragendsten Anwälte heranziehen. An den Verhandlungstagen dürften deshalb die berühmtesten Verteidiger in Tätigkeit treten.

Rattowitz. Das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum begeht am 15. d. M. die Firma G. Swinina (Inhaber Karl Swinina) Buchdruckerei hier. Die Geschichte der Firma G. Swinina hängt mit der Entwicklung der Stadt Rattowitz eng zusammen.

Myslowitz. Neubau der Przemysabridge. Der bereits vor dem Kriege geplante Neubau der auf der Straße Myslowitz-Szczatowa an der Dreiecksbrücke die Przemja überspannenden Eisenbahn-Grenzbrücke soll nunmehr seitens der österreichischen Eisenbahnverwaltung zur Ausführung gebracht werden. Zu diesem Zwecke sind vor einigen Tagen die Vorarbeiten in Angriff genommen worden, indem auf österreichischer Seite eine Weiche für die Herbeischaffung von Baumaterial in das Gleis eingelegt worden ist. Die Przemysabridge wurde zu Beginn des Krieges gegen Oesterreich im Jahre 1866 von der österreichischen Heeresverwaltung gesprengt. Nach dem Kriege wurde die jetzt bestehende Brücke von der österreichischen Eisenbahnverwaltung neu erbaut. Ihre Auflage in Eisenkonstruktion ruht auf vier Pfeilern aus Sandstein, von denen die beiden mittleren in das Flußbett hineintragen und die Schiffsahrt sehr beeinträchtigen. Die Pfeiler sind überdies baufällig und der Verfall brüchig geworden, so daß bereits im Sommer 1916 ein Holzgerüst als Stütze angelegt werden mußte, und die Brücke sehr langsam über die Brücke führen. Die neue Brücke ist als Hängebrücke auf zwei Pfeilern geplant, so daß die Schiffe dann günstiges Fahrwasser haben werden.

Hindenburg. Vom Starkstrom geistert. Der Elektriker Alfred Nitsche, ein Sohn des hiesigen Redakteurs N., war in der Brillenfabrik mit der Leitung beschäftigt und wurde von der Starkstromleitung erfaßt. Er erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er im Krankenhaus verstorben ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. August.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig verliehen dem Maschinensteiger Hugo Rohde, Offizier-Stellvertreter einer Pionier-Kompanie. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt er bereits September 1914.

* Die Solisten der Original-Regenier-Truppe gastierten gestern Abend im Stadttheater-Saal (Goldenes Schwert). Ein überfüllter Saal harrte der Einleitung des Vortragsabends. Das eigentliche Programm, das vielen Abänderungen und der vorgezeichneten Zeit wegen auch noch Kürzungen unterlag, setzte mit dem Quartett von Abt „Sehnsucht nach den Bergen“ (mit Zitherbegleitung) ein. Alsdann wechselten Solo- und Quartett-Gesangs-vorträge, komische und Charakter-Vorträge und Zitherjolos in angenehmer Weise harmonisch ab. Das Dargebotene und der dafür gespendete Beifall befanden, daß auch wir in jehiger Zeit für seine wie auch unwildliche berbere Kunst empfänglich sein können, auch wenn sie nur ein Ausruhen von des Tages Sorgengedanken verspricht. Es wurde herzlich viel gelacht über die vom Bauerndarsteller und Komiker Hans Ziegler zum Vortrag gebrachte Satire. Aber auch die anderen Vortragsweisen waren durchweg gut und bewegten sich ganz in dem Rahmen dessen, was man von den Original-Regenier gewohnt ist, und was von ihnen gerühmt wird. Sie brachten viel altes, aber auch viel neues mit. Weibes aber war einwandfrei und geeignet, den Ernst der Zeit für wenige Stunden zu verschleiern. Die Zwischenpausen der Vorträge wurden von der Hauskapelle der Regenier angenehm ausgefüllt. Publikum und Vortrags-Truppe haben somit beiderseits zufriedenstellende Erfolge zu verzeichnen.

* Ein großes Konzert in Form eines Bunten Wends findet am kommenden Mittwoch den 15. d. Mts. im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ statt. Die Veranstalter sind Breslauer Künstler ersten Ranges, so die hervorragende dramatische Sängerin des Breslauer Stadttheaters, Lotte Dörwald, und der weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmte Heldentenor Cerini, dem feinerzeit in Wien unter vierzig der bedeutendsten Sänger der 1. Preis zuerkannt wurde. Um auch den Freunden der fröhlichen Muse der Tanzkunst einen besonderen Genuß zu bereiten, ist für diesen Abend die anmutige und graziose Solotänzerin des großherzoglichen Hoftheaters in Mannheim, Fräulein Kobitschek, gewonnen worden. Die junge Dame, eine Meisterin ihrer Kunst, bringt klassische und moderne Tanzschöpfungen, darunter ihre erfolgreichsten Spitzentänze, zur Darstellung. Solovorträge am Klavier (2. Kapodie von Liszt etc.) bringt Herr Hermann Cerini, Kapellmeister am Residenztheater Berlin. (Siehe Inserat.)

* Ruhrartige Erkrankungen und Darmkatarrhe kommen jetzt außerordentlich häufig vor, und die Zahl dieser Kranken ist ganz bedeutend. Die sächsische Regierung hat sich an einen hervorragenden Arzt gewendet, und diesen ersucht, über das öftere Auftreten der Darmkatarrhe sein Urteil abzugeben. Dieses wird in der „Sächs. Staatszeitung“ veröffentlicht. Es heißt darin: „Darmkatarrhe nehmen gegenwärtig in auffällender Weise nach Zahl und Schwere zu, und es ist auch schon eine größere Anzahl von Todesfällen zu verzeichnen. Der Zustand einer allgemeinen Unterernährung bildet offenbar einen außerordentlich günstigen Boden für den Eintritt und den durch eine gewisse Herabsetzung hervorgerufenen schweren Verlauf der Darmkrankungen. Es ist anzuraten, daß alle Speisen nach Möglichkeit leicht verdaulich bereitet und durch gutes Kauen für die ungestörte Magen- und Darmtätigkeit vorbereitet werden. Voran ist zu warnen vor unbedachtem Genuß unreifer Obstes, aber auch vor dem Genuß nicht genügend weichgekochten Gemüses. Ebenso sind die Salate mit großer Vorsicht zu genießen. Das feiner Zusammensetzung nach keineswegs minderwertige Brot ist zurzeit durch die Art seiner Zubereitung vielfach in einem Zustande, daß es von vornherein als gesundheitsschädlich anzusehen ist. Es wird daher am besten in seine Scheiben geschritten und vor dem Genuß geröstet. Die Kartoffeln, sowohl die noch vorhandenen alten wie die zum Teil noch unreifen neuen Kartoffeln möge man nur in Form von Brei oder Suppe genießen. Gemüse wird am besten ebenfalls nahezu in Breiform gegessen. Auch Kriegsmus und ähnlicher Brotaustritt ist nur mit Vorsicht zu genießen. Beim Eintritt eines Uebels, bei dem sich Brechneigung und Durchfall anzudeuten beginnt, hole man schleunigst ärztliche Hilfe.“

* Die Konfirmation der Landaufenthaltskinder. Der evangelische Oberkirchenrat, der bereits im Frühjahr durch einen an alle nachgeordneten Stellen gerichteten Erlaß die tatkräftige Unterstützung der vaterländischen Bestrebungen des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“ anregte, hat jetzt erneut an alle ihm unterstehenden Konfirmanden eine Verfügung gerichtet, die im Interesse der im Einsegnungsalter stehenden Jugend der städtischen und Industrievorkultur nur begrüßt werden kann. Anlaß dazu gab die vielfach gemachte Beobachtung, daß Großstadtkinder, die durch Vermittlung des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in ländlichen Pflegestellen untergebracht waren, von ihren Heimatgehilfen veranlaßt wurden, die ländlichen Pflegestellen vorzeitig zu verlassen, damit die Einsegnung zu dem festgesetzten Termin erfolgen könne. Dagegen wendet sich die Verfügung mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß ein Anlaß zu einer vorzeitigen Rückkehr der Kinder nicht gegeben sei. Die Kinder besuchen am Gastort den Konfirmandenunterricht der Geistlichen des Gastorts, und es wird dabei auch, sofern sich dies nicht aus dem Lehrplan des Konfirmandenunterrichts selbst ergibt, Gelegenheit zu nehmen sein, sie in der Lehre von den Sakramenten in besonderen Stunden zu unterweisen und sie so auf den Empfang des hl. Abendmahls vorzubereiten. Was den Zeitpunkt der Einsegnung betrifft, so sei für die später vom Lande zurückkehrenden Stadtkinder zweckentsprechend eine gemeinsame Konfirmationsfeier

seitens der Heimatgemeinde anzuübernehmen. Auf diese Weise wird, so heißt es in der Verfügung, berechtigten Anforderungen an die religiöse Unterweisung und kirchliche Erziehung der auf dem Lande untergebrachten Großstadtkinder Rechnung getragen, ohne daß der Zweck des Fürsorgegesetzes an unklarer Großstadtkinder verzieht oder beeinträchtigt wird.

* Sonderzulage an Kinder im ersten Lebensjahre. Vom 1. August d. J. ab wird den Kindern im ersten Lebensjahre eine Sonderzulage von 1/2 Pfund monatlich gewährt, so daß die Monatslopfmenge für diese Kinder 2 Pfund beträgt.

* Verbot des Verkaufs von Konditorwaren über die Straße. Der Verkauf von Feingebäck Konditorwaren über die Straße wird verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. bestraft.

* Entschädigung rechtzeitig versichern! Die Bauwirte seien daran erinnert, die Versicherungen des lebenden und toten Inventars den jetzigen Verhältnissen anzupassen, um sich im Brandfalle vor Schäden zu bewahren. Die bisherige Versicherungssumme entspricht vielfach nicht mehr den gegenwärtigen Werten. Im Falle eines Mißgeschicks oder Brandes kann dann nur die nach der Versicherungssumme berechnete niedrige Entschädigung gezahlt werden. Die Bauwirte müssen zudem an die rechtzeitige Versicherung ihrer Erntevorräte in Schubern und Mieten denken.

* Beihilfen zur Errichtung von Zuchtställen. Zur Errichtung von Bullen-, Eber-, Ziegenbock- und Geflügelställen stehen der Landwirtschaftskammer für das laufende Jahr noch größere Mittel zur Verfügung. Bei Bullen- und Eberställen werden zinsfreie Darlehen, bei Ziegenbock- und Geflügelställen Beihilfen zum Ankauf gegeben, außerdem werden Zuschüsse zur Unterhaltung der Tiere gewährt. Die einzelnen Beiträge sind im Laufe des Krieges erheblich erhöht worden, die näheren Bestimmungen sind in der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer zu erhalten.

* Die Futtermittel. Infolge der nahezu beispiellosen Dürre herrscht in verschiedenen Teilen Schlesiens bereits große Futtermittelnot. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Schlesiens berichtet darüber ausführlich in seiner Zeitschrift. Hoffentlich bringt der eben eingetretene Wetterumschlag eine Besserung der Lage und vor allem den Haarfürchten noch rechtzeitig günstige Entwicklung. Der Regen hat doch vom Freitag an die Nacht hindurch und auch am Sonnabend fast während des ganzen Tages mit wechselnder Stärke angehalten. Manchmal steigerte er sich bis zum Nahren, der vom Wunde gepfeift wurde. Am Sonnabend hat man bereits nachmittags 41 Millimeter und darüber Niederschlagsmenge gemessen, also fast die Hälfte des Monatsdurchschnitts. Demzufolge dürfte der Erdboden für längere Zeit mit Feuchtigkeit versorgt sein.

* Sammlung von gebrauchten Konservendosen aus Weißblech. Sinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und auch der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung. Die verfügbaren Zinnvorräte sind begrenzt. Jede Möglichkeit der Gewinnung von Zinn muß daher restlos ausgenutzt werden. Als Rohmaterial für die Zinngewinnung kommen in beträchtlichem Umfang alte Konservendosen aus Weißblech in Frage. Daher ist eine umfassende Sammlung alter Konservendosen aus Weißblech im Interesse der Landesverteidigung und der Volksernährung dringend geboten. Eine jetzt bekanntgegebene bezügliche Verfügung bezweckt, die freiwillige Sammlung und Ablieferung alter Konservendosen aus Weißblech zweckmäßig zu organisieren. Die Möglichkeit zur freiwilligen Ablieferung soll zeitlich unbegrenzt sein. Eine Verpflichtung zur Bekandmeldung und Ablieferung ist nicht beabsichtigt. Den Ablieferern ist auf Verlangen jeweils eine Vergütung auf der Grundlage von 50 M. für 1000 Kilogramm reiner zusammengeschlagener Dosen von den zur Sammlung beauftragten Behörden zu zahlen.

* Noch einmal die gewerbliche Betriebszählung. Das Kriegsjahr hat im Einverständnis mit dem Reichsamt des Innern eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet, die um die Zeit des 15. August stattfinden soll. Vielen erscheint eine solche Erhebung als lästige Störung in einer Zeit, welche alle Arbeitskräfte ohnehin aufs äußerste anspannt. Aber die ziffermäßige Erfassung des deutschen Gewerbestandes ist eine unaufschiebbare Notwendigkeit für unser Gemeinwesen. Die neue Statistik soll ein Bild von der tiefen Umgestaltung, die das gewerbliche Leben in Deutschland während des Krieges erfahren hat, geben. Das Kriegsjahr braucht diese Zahlen, um die wirtschaftliche Kriegsführung erfolgreich fortsetzen zu können. Nicht anders lassen sich Maßnahmen auffinden, auf denen die deutsche Volkswirtschaft in die Verhältnisse des Friedens ohne zu große Reibungen übergeben kann. Es waren also schwerwiegende Gründe, aus denen der Leiter des Kriegsamtes, Generalleutnant Groener, an die deutsche Bevölkerung seinen öffentlichen Aufruf zur willigen und opferfreudigen Mitarbeit an der gewerblichen Betriebszählung gerichtet hat. Diernach ist zu erwarten, daß die aufzuwendende Mühe nicht vergeblich sein, das große Werk vielmehr Ergebnisse zeitigen wird, welche, mindestens so wertvoll wie die früher erzielten, unserem gesamten Wirtschaftsleben und allen, die darin tätig sind, zugute kommen werden.

* Fröhliches Kurtheater. Der morgige 4. Kammerpiel-Abend bringt eine einmalige Aufführung von Felix Philippis vielgehabenem erfolgreichem Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“, worauf nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Am Mittwoch nachmittags 4 Uhr findet die letzte Kinder-Vorstellung, und zwar eine Aufführung der reizenden Märchen-Komödie „Hänsel und Gretel“ statt, während am Donnerstag nochmals Sudermann's liebenswürdige Komödie „Die Schmetterlingsbläse“ in Szene geht.

* Gottesberg. Feld- und Einbruchdiebstahl. In letzter Zeit wurden verschiedene kleine Anbauer dadurch schwer getroffen, daß auf ihren Feldern durch Herausreißen noch unreifer Kartoffelknollen ihnen großer Schaden zugefügt wurde. — Dem Wirtschaftsbefizer Vielhauer wurden am Tage von den auf dem Felde stehenden Getreidepuppen die Lehren abgeerntet. Eine Frau und drei Schulkinder wurden dabei auf frischer Tat erwischt und zur Anzeige gebracht. — In die Kasper'sche Bäderel auf der Landeshüter Straße wurde ein Einbruch verübt und Brote sowie eine große Emailschüssel gestohlen.

* Friedland. Das Eisene Kreuz erhielt der Reservist Wilhelm Hänich, Sohn der Witfrau Hänich von hier. Er war vor Beginn des Krieges Haushälter bei der Firma Friedrich Kammel, Waldenburg.

* Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Bergmann Paul Pietsch und dem Unterseeboots-F.-Z.-Gast Fritz Vogt, Sohn des Kesselheizers B. hier selbst. — Den Heldentod erlitt der Pionier Ernst Bischof von hier.

* Dittersbach. Kommunales. Im Monat Juli 1917 sind an 725 Familien 24 038 M. Kriegsfamilien-Unterstützungen ausbezahlt worden. Die Gesamtauszahlungen betragen bisher 759 877 M. Der Zurück des Pflanzerverbandes belief sich auf 119 400 M., wovon wieder auf den Kreis 95 520 M., auf die Gemeinde 23 880 M. entfielen. — Zur Unterstützung bedürftiger Kriegsfamilien sind im Juli 1917 40 M. eingegangen, zusammen bisher 6980,40 M. Ausbezahlt wurden hieron bisher 5707 M.

* Neu Weikstein. Heldentod. Auf dem Felde der Ehre fiel der Reservist Paul Franz von hier.

* Sartau. Wander-Versammlung des Ziegenzuchtvereins. Die am vergangenen Sonntag im „Ortsratskram“ Ober Adelsbach abgehaltene Wander-Versammlung des Ziegenzuchtvereins Sartau war zahlreich besucht. 12 neue Mitglieder gelangten zur Aufnahme, so daß die Mitgliederzahl jetzt 43 beträgt. Der Verein ist in Kürze im Besitze eines sächsischen Ziegenbockes. An Geld werden von den Mitgliedern 50 Pfg., von den Nichtmitgliedern 1 M. erhoben. Die Deklaration befindet sich beim Vorsitzenden, Sauschneider Schölzel in Neu Salzbrunn. Die nächste Versammlung findet am 9. September beim Gastwirt Leopold in Weikstein statt. Zu dieser erhalten die Ziegenhalter von Weikstein Einladung. Wegen Ankauf von Futtermitteln etc. werden die Mitglieder ersucht, ihren Bedarf dem Vorstande anzugeben.

* Ober Salzbrunn. Ehrenfeldhüter. Der Werkmeister Gerhard Richter, beschäftigt in der Wilhelmshütte in Sandberg, ist von der Gemeindevertretung als Ehrenfeldhüter gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

* Nieder Salzbrunn. Ehrenfeldhüter. Der Gutsbesitzer Emil Vorek, Stellenbesitzer Reinhold Eisner und Stellenbesitzer Eward Neipel sind von der Gemeindevertretung als Ehrenfeldhüter gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

A. Neukendorf. Eine Einbrecherbande, welche schon seit einiger Zeit die hiesige Gegend unsicher machte, konnte jetzt endlich durch Bemühungen der hiesigen Polizei bingefest gemacht werden. Es sind dies die Bergarbeiter Weigel, Gerlach, Sühant und die beiden Brüder Winkler. Während Weigel hartnäckig leugnet, haben seine „Kollegen“ jetzt eingestanden, die Einbrüche in die Gaststube der hiesigen Brauerei, in das Geschäft des Schuhmachermehlers Kolke, sowie in das Wiegenschäben der Cigarfabrik mit Weigel verübt zu haben. Auch die erst vorige Woche verübten nächtlichen Diebstähle bei dem Gutsbesitzer Leopold und Gutsbauersbesitzer Rielke in Dittmannsdorf, wo sie einige Gläser eingefochtes Fleisch, eine Kanne Milch, Zigarren und Zigaretten entwendeten, kommen nach ihrem Geständnis auf das Konto dieser Bande. Fast überall haben diese Burschen, von denen einige erst 17 Jahre alt sind, den Ort ihrer nächtlichen „Unternehmungen“ nach Verübung ihrer „Deliktat“ in frecher Weise noch verunreinigt. Weigel, welcher als Führer und Anführer des Einbrecherkreises gilt, wurde bald verhaftet und am Sonnabend in das Waldenburger Gefängnis eingeliefert.

A. Dittmannsdorf. Auszeichnung. Bedermann Reinhold Leopold, Sohn des hiesigen Gutsbesitzers August Leopold, erwarb sich das Eisene Kreuz.

* Dellhammer. Diebstahl. In der Wäsche der 4. Abteilung der hiesigen Grube wurde einem Arbeiter von einem Arbeitskollegen Geld gestohlen. Solche Diebstähle haben sich daselbst wiederholt ereignet.

* Dellhammer. Befähigung. Der Steiger Adolf Dunde ist als Schöffe auf sechs Jahre wieder gewählt und in dieser Eigenschaft verpflichtet worden.

* Mit Pässen. Befähigung. Der Wirtschaftspächter Wilhelm Gläser ist zum Gemeindevorsteher auf sechs Jahre gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

* Görbersdorf. Befähigung. Der frühere Bergmann Meißner aus Nieder Hermsdorf ist als Amts- und Gemeinbediener sowie als Nachwächter angestellt, vereidigt und bestätigt worden.

* Wüstewaltersdorf. Heldentod. An seiner schweren Verwundung starb im Lazarett zu Köln der Infanterist Peuser von hier, Sohn des Stellenbesizers Peuser in Grund, welcher ebenfalls bereits zwei Jahre im Felde steht. Er verlangte auf seinem Schmerzenslager noch einmal seine Mutter zu sprechen. Obwohl diese sofort abreiste, fand sie nur einen Toten, den sie am Sonnabend zur letzten Ruhestätte geleitet wurde.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wotho.
(Copyright 1917 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.)
Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

Das eigene Leid, das schwer auf allen Schloßbewohnern lastete, hatte aber doch nicht vermocht, die herzliche Freude von Tappenburg und Frau Gonda zu mindern, als sie die Verlobung Dieters mit Bergitta erfuhren.

Das Brautpaar wunte erst, mit Rücksicht auf die tiefe Trauer der Freunde, über ihr Verlobnis schweigen; aber Gondas Feingefühl empfand sofort, wie es um die beiden bestellt war. Liebewege hielt sie Bergitta an ihrem Herzen und Bernd jagte fast erschüttert, Bergitta innig die Hand küßend:

„Dem einen wird Leid in die Lebensschale gelegt, dem anderen Freude. Möchte Ihnen und Dieter immer das Glück hold sein, damit Ihre gemeinsame Zukunft nie zur Opferschale für Sie wird, wie jetzt für uns.“

Dieter hatte er bewegt an sein Herz geschlossen.

„Du hast eine Krone errungen“, war alles, was er ihm sagte.

Da bat ihm Dieter im stillen alles ab, womit sein Mißtrauen den Freund verdächtigt hatte. Auf welche Irrwege war seine Blindheit geraten. Fast wäre sein eigenes Lebensglück daran zerbrochen.

Gonda war voller Härtlichkeit und Weichheit zu Bergitta, und zu den Ihren von einer stillen Güte, die alle beglückte. Bergitta sagte sich ganz richtig, daß die bevorstehende Trennung von Bernd, die auf Gonda lastete, wenn sie es auch nicht zeigte, die Ursache dieser sanften Nachgiebigkeit war.

Lori war zwei Tage ganz unsichtbar gewesen. Niemand hatte zu ihr gedurft, nur Gonda hatte sie ein einziges Mal ihre Tür geöffnet, als diese kam, ihr etwas Nahrung aufzumütigen. Als Lori wieder zum Vorschein kam, war sie zwar blaß, mit einem leisen Leidenszug um den roten Mund, aber ihre Haltung war stolz und aufrecht. Sie schien gewachsen, und Bernd sah seinem Kinde fast betrunken in das schmale Gesichtchen, als sie zu ihm sprach:

„Ihr dürft mir nicht böse sein, daß ich mich so absonderte. Ich mußte erst mal allein mit mir fertig werden“, und ganz leise fügte sie hinzu: „Nun kann ich doch lieb und ohne Groll an Gerhild denken.“

Als die Fürstin und Prinz Ferdinand vorfuhr, um ihre Teilnahme anlässlich des doppelten Trauerfalles in der Familie auszusprechen, war auch Lori im Salon zugegen.

Sie unterhielt sich vorzugsweise mit dem Prinzen, dessen ritterliche Art auch in seinem Benehmen ihrer Mutter gegenüber ihr besonders wohl tat.

Das Geschwisterpaar hörte bei diesem Besuch auch von Bergitta und Dieters Verlobung. Die Fürstin strahlte ob dieser Tatsache. Das schöne Mädchen im Kreis der Tappenburgs war ihr mehr als einmal unbequem gewesen, zumal die herzliche Freundschaft zwischen Bergitta und dem Hausherrn.

Gott sei Dank, diese Gefahr war beseitigt. Nun galt es bloß noch, die blonde Frau, die Stolz, Sichere aus dem Sattel zu heben.

„Sie sind mir nicht böse, meine gnädige Frau“, hatte der Prinz im Laufe der Unterhaltung Gonda leise gefragt, „daß ich, scheinbar launenhaft, etwas aufgab, das mir vordem Lebenswunsch und tiefstes Herzensbedürfnis schien?“

„Rein, Prinz“, hatte Gonda geantwortet. „Ich habe die Stunde gesegnet, in der Ihnen die Erkenntnis kam. Nun kann ich mich doch endlich Ihrer Freundschaft freuen.“

Seine hellblauen Augen hatten gedankenvoll Lori gestreift, die ihm jetzt leise zulächelte.

„Mir ward ein hoher Bohn zuteil“, gab er zurück, der Hausfrau abschiednehmend die Hand küßend.

Dann war das fürstliche Geschwisterpaar gegangen.

Bei Tisch sprach man dann von den notwendigen Abschiedsbesuchen in der Einsteubelei.

Dieter wollte diese gesellschaftliche Pflicht gleich mit dem sogenannten Brautbesuch verbinden. Bergitta zeigte wenig Lust dafür, aber als Gonda ihn für unerlässlich erklärte, fügte sie sich.

Am nächsten Vormittag fuhr sie dann auch mit Dieter nach der Einsteubelei hinüber, wo die Fürstin und ihr Bruder sie sehr huldvoll empfingen. Lancel und Michel ließen sich immer wieder davon erzählen.

Tappenburg hatte es abgelehnt, mit dem Brautpaar zu fahren. Er wollte allein nach der Einsteubelei, um Abschied zu nehmen.

Vor ihm die Todesnachrichten trafen, hatte er mit der Fürstin einen Abschiedsabend verabschiedet, und er seufzte fast erleichtert auf, daß er nun doch einen Grund hatte — so schmerzlich er auch war — den Abend abzusagen.

das fällt mir nicht ein. Ich warte jetzt nicht länger. Wenn die eigene Nichte sich schon aus Witten legt, dann muß es mit meinen Ansprüchen doch nicht schlecht stehen. Wenn Sie mir nicht helfen wollen, so nehme ich mir den Rechtsanwalt Stillkes aus der Kreisstadt. Der ist dem Forstrat sowieso gram, weil er einen Prozeß selbsterwegen verloren hat; der wird schon alles tun, um es ihm heimzugeben — und recht gründlich! Darauf können Sie sich verlassen.“

Martin suchte die Schultern mit einer gleichgültigen Bewegung und begab sich nach seinem Zimmer. Die Sache ging ihn nun weiter nichts mehr an. Er mußte sich endlich daran gewöhnen, das Schicksal Lucies und ihrer Angehörigen als vollkommen getrennt von dem seinigen zu betrachten. Er stand noch lange an dem kleinen Fenster in seiner Stube, das er an Höhe fast überragte, und blickte auf die dunkle, öde Dorfstraße hinaus. Es war ein mondloser Abend. Die zum Teil noch strohgedeckten, einzeln in ihren Gehäusen stehenden Häuser mit den niedrigen Dächern lagen wie große, finstere Erdhüfen zwischen den kleineren der Ställe und Scheunen. Dann war wann drang das Klirren einer Kette aus einem Hofe, oder ein Pferdehuf schlug mit dumpfem Schlag gegen eine Wand. Das waren die einzigen Geräusche in dem beklemmenden Schweigen. Die Dorfbewohner schliefen bereits alle zu schlafen. Auf der Gasse ließ sich kein Mensch blicken, außer dem alten Wächter, der von Zeit zu Zeit mit mildem Schritt vorbeischlürfte. Kein Stern am Himmel, kein freundlicher Lichtschimmer aus den Fenstern, und hinter den Häusern, wie eine schwarze Mauer, der Wald, der das Dorf mit allem, was Lebendiges in ihm war, abzusperrten schien von der ganzen übrigen Welt.

Fröstelnd wandte sich Martin, um zu Bett zu gehen. Er hatte nicht den Mut, Licht anzuzünden. In seiner verzagten Stimmung hätte er den Anblick des engen Raumes, der niedrigen Decke, der kleinen Fenster, des Schrankes mit den proklaren Goldstücken, der grell bunten Lithographien an den Wänden und des ganzen übrigen häuerlichen Aufputzes nicht ertragen.

Er war todmüde und schlief sofort ein. Aber mitten in der Nacht fuhr er unter einem heftigen Schreck empor. Er konnte sich nicht entsinnen, was er geträumt hatte, war aber sogleich hell munter, und vor seinem Innern stand, als ob er nicht aufgewacht hätte, daran zu denken, wieder die Szene mit seiner früheren Braut, und er hörte deutlich ihre Stimme sagen: „Ach sehe, Sie wollen meine Bitte nicht erfüllen, da ist jedes weitere Wort umsonst.“ Nun war es mit seinem Schlaf vorbei. Die Gedanken kreisten wie Mühlräder in seinem Kopf. Er grübelte: „Wenn der Rechtsanwalt Stillkes die Grenzstreitfrage in die Hände nimmt, so wird er selbstverständlich so gut wie ich zuerst nach alten Belegen für die Tatsache einer Landabtretung suchen und sie zweifelsohne auch finden. Dann ist der Streit von vornherein zugunsten der Wirtin entschieden, und das Land wird ihr nicht nur zugesprochen, sondern der Forstrat außer zu den nicht unerheblichen Kosten für den Prozeß, den er ja sicher bis zur letzten Instanz ausführt, auch noch zur Vergütung des Schadens wegen zehn Jahre langer Verhinderung der Bebauung des Feldes verurteilt. Das wird keine geringe Summe sein, da das Stück Feld zu den fruchtbarsten Aekern des Dorfes gehört.“

Martin wußte nicht, ob der Forstrat beglückt genug war, um eine solche Summe leicht verschmerzen zu können. In jedem Fall würde schon die bloße Tatsache seiner Verurteilung ihn so erschüttern, daß er möglicherweise wirklich den Schlaganfall erlitt, den seine Nichte fürchtete, und für den seine Körperkonstitution geschaffen schien.

Es litt Martin nicht länger im Bett, er sprang auf und lief im Zimmer umher. Er hatte Lucie geantwortet, mit vollkommener Seelenruhe würde er dem

Forstrat entgegensehen, und jetzt erregte der bloße Gedanke sein Blut.

Wenn der Onkel starb, stand Lucie wieder allein auf der Welt, ohne Heim, ohne einen Menschen, auf den sie sich vertrauensvoll stützen würde — vielleicht auch ohne die nötigen Mittel für ihren Unterhalt. War das Legat des Onkels groß genug, um sie vor Mangel zu schützen? Würde sie nicht vielleicht in blenender Stellung unter fremde Leute gehen müssen? Dann bedeutete jeder neue Lebensstag des Onkels ein Geschenk für sie. Und er wollte seine Hände müßig in den Schoß legen, und es gehen lassen, wie es wollte, aus egoistischem Egoismus, weil ihn der alte Mann und seine Nichte beleidigt hatten, und er nicht imstande war, Selbstverleugnung zu üben?!

Am anderen Morgen zur Besuchszeit machte sich Martin auf den Weg nach dem Finkenberge. Mit dem Entschluß zu diesem Schritt brachte er seiner Liebe ein schweres Opfer. Wußte er denn, ob ihn der erbitterte alte Mann nicht kurzerhand abweisen, oder, wenn er von seinem Anliegen hörte, mit Schimpf und Schande vom Hofe jagen würde?

Das Haus auf dem Finkenberge war ein schlichter, geschmackvoller Bau aus roten Backsteinen mit hellen Stielen und großen, freundlichen Fenstern. Nach der Straße zu schloß das Grundstück ein kleiner Vorgarten mit lappig blühenden Blumen und einem schönen, schmiedeeisernen Gitter ab, auf der Rückseite begann der Park, der mehrere Kilometer lang war und in den Wald überging.

Vor den Fenstern lagen die grünen Jalousien, und die Tür war fest geschlossen — kein gastlicher Anblick. Auf Martins Läuten kam ein junger Burche in fürstlicher Kleidung, um nach seinem Begehre zu fragen. Martin kannte ihn, er hatte ihn wiederholt im Dorfe getroffen und Rede und Gegenrede mit ihm getauscht, ihn aber für irgend einen Unterförster gehalten und nicht gewußt, daß er der Diener des Forstrates war.

(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

14. August.

1826: * Hermann Drescher, Begründer der physikalischen Behandlung der Lungentuberkulose, zu Aurisch in Schlesien († 1889). 1837: * der Dichter Johannes Trojan in Danzig († 1915). 1841: † der Philosoph Johann Friedrich Herbart in Göttingen (* 1776). 1858: * der Maler August Dieffenbacher in Mannheim. 1863: * Prinz Heinrich von Preußen in Potsdam. 1870: Sieg der Deutschen bei Colombey-Neuilly.

Der Krieg.

14. August 1916.

Erneute heftige englische Angriffe bei Pozieres und anderen Stellen brachen zusammen, ebenso französische Anstürme bei Maurepas. — Im Osten ergaben sich nunmehr die seit 2½ Monaten starrstehenden Russenfronten zwischen Pripyet und der rumänischen Grenze folgenden Bild: Das Ziel des Feindes waren Kowel und Lemberg, und damit die Durchbrechung der Ostfront; dies Ziel hatten sie nicht erreicht, sondern nur Teilerfolge durch Besetzung der Bukovina, eines Teiles Galiziens und Wolhyniens. Erzherzog Carl rückte westlich der Moldawa vorwärts und erstickte mehrere feindliche Stellungen, Koweh hielt bei Stanislaw dem Ansturm stand und bei Horozanka wiesen die Oesterreicher Massenangriffe ab. — In der Türkei herrschte große Freude über die Besetzung von Hamadan, das als Kreuzung der Hauptstraßen nach Teheran, Kaswin und Täbris große Bedeutung beanspruchen konnte.

Die brennenden Augen der Fürstin bei ihrem Besuch hatten eine warnende Stimme in ihm geweckt und er hatte sich nur stumm verbeugt, als sie ihn an sein Versprechen, ihr noch einen Abend zu schenken, erinnete.

Dabei hatte sein Blick Gonda gestreift. Gonden wirklich Gondos Augen wie in heillosen Angst an seinem Antlitz und war sie wirklich tief erolaßt, da er schweigend zugestimmt, als die Fürstin sagte, daß sie ihn erwarte?

Wenn er das nur gewußt hätte. Aber Gondas Antlitz war gleich wieder so ruhig und gleichmäßig gewesen, ihre Stimme so klar und fest, als sie zu der Fürstin sprach.

Er hatte sich wohl doch getäuscht. Eine Weile saß er nachgrübelnd in seinem Zimmer, dann aber nahm er kurz entschlossen den Hörer des Telephans von seinem Schreibtisch auf.

„Hier Haushofmeister Ihrer Durchlaucht der Fürstin Turbitka“, klang es aus dem Apparat.

„Hier Baron Tappenburg. Melden Sie, bitte, Ihrer Durchlaucht, daß ich leider verhindert bin, morgen abend in der Einsiedelei zu verbringen, da meine Abreise mir noch wichtige Erledigungen aufbürdet. Ich lasse aber bei Ihrer Durchlaucht anfragen, ob Durchlaucht mir morgen nachmittag eine Stunde zu einem Abschiedsbesuch schenken will.“

„Einen Augenblick, Herr Baron, ich bringe sofort Bescheid.“

Tappenburg hielt den Hörer am Ohr. Warum klopfte jetzt eigentlich sein Herz so unbändig? Hat es ihm leid, den stimmungsvollen Abend mit der Fürstin zu opfern um einen einzigen Blick der Frau, die ihn nicht liebte?

„Hören Sie noch, Herr Baron?“ ließ sich die Stimme des Haushofmeisters wieder vernehmen.

„Natürlich, ich bin zur Stelle.“

„Durchlaucht bedauert ungemein, daß Herr Baron morgen abend verhindert sind. Durchlaucht erwarten aber den Herrn Baron nachmittags zur Teestunde.“

„Ich werde kommen.“

Tappenburg hingte tiefaufatmend den Hörer an.

Ihm war es fast, als hätte er einen Sieg errungen.

Dann ging er an seine Arbeit. Zwei Tage Zeit blieben ihm noch. Was darüber hinaus kam, war Dunkel und Stille.

Am nächsten Nachmittag begab sich Tappenburg in die Einsiedelei, um sich von dem fürstlichen Geschwisterpaar zu verabschieden.

Der Prinz war nicht zugegen. Er war auf einen Tag nach München gefahren, wie die Prinzessin erzählte. Gewiß wird er bei seiner Rückkehr höchlichst bedauern, Tappenburgs Besuch verfehlt zu haben.

Bernnd beschlich die Empfindung, als ob die Fürstin seine Anmeldung für heute nachmittag mit Absicht verschwiegen hätte, um mit ihm

allein zu sein. Man nahm den Tee auf der Terrasse. Die blonde Hofdame servierte ihn, man war also ohne die lästige Gegenwart der Diener.

Die Fürstin sah blendend aus in ihrem weißen, langherabwallenden Gewande.

„Nach Gondas Vorbild“, mußte Tappenburg denken.

Aus dem rotleuchtenden Haar der Fürstin Donata sprühten Goldfunken und in den großen leichtverschleierten Augen tanzten goldene Lichter, wenn sie, was sehr oft geschah, den Blick langsam wie aus tiefem Schlaf erwachend zu Bernnd aufhob.

Ihm war nicht sonderlich wohl dabei. Irigendetwas warnte ihn wie vor einer Gefahr.

„Denken Sie nur, bester Baron“, meinte die Fürstin leichtthin, ihm selbst den Tee reichend, den Fräulein von Witten ihr soeben anbot, wir haben jetzt auch ein Brautpaar im Haus.“

Auf seinen erstaunt fragenden Blick antwortete die Hofdame durch ein heftiges Erröten, während die Fürstin fortfuhr:

„Ja, meine liebe, gute Witten hat sich mit dem Kammerherrn von Löbell verlobt. So schmerzlich es mir ist, meine liebe Freundin — sie betonte die Freundin ganz besonders — „müssen zu müssen, so bin ich doch sehr glücklich, daß sich die beiden mir lieben Menschen zueinander gefunden.“

Bernnd stand auf, um Fräulein von Witten seinen Glückwunsch abzustatten.

„Das ist aber eine Ueberraschung, gnädiges Fräulein“, staunte er.

„Ach, es ist eine ganz alte Sache“, erklärte sie, „wir lieben uns ja schon so lange.“

„Liebes Fräulein von Witten“, schnitt die Fürstin die Unterhaltung ab, „ich sehe es Ihnen an, daß Sie darauf brennen, Ihrem Verlobten, der mit meinem Bruder in München ist, einen Gruß zu senden. Sie können dort in meinem Salon schreiben, ich habe Sie dann doch immer gleich zur Hand.“

Die Hofdame verbeugte sich tief und gehorsam.

„Durchlaucht sind sehr gütig.“

„Grüßen Sie ihn“, nickte die Fürstin leutselig.

Bernnd aber beschlich ein leises Unbehagen. Das Brieffschreiben, das wußte er so gut wie Fräulein von Witten, war nur ein Vorwand, die junge Dame zu entfernen.

„Nun kommt es“, dachte Bernnd, wieder an dem reich mit Silber und Kristall besetzten Teetisch Platz nehmend.

Einen Augenblick schweig die Fürstin. Es war als ob sie in seinen ernstesten, wie ihr schien, von Gram durchfurchten Augen forschte.

„Ich kann gar nicht sagen, lieber Baron“, nahm sie das Wort, leicht ihre weiße von Juwelen blinkende Hand auf seinen Arm legend, „wie ich in diesen schweren Tagen mit Ihnen gelitten

habe. Es muß schrecklich sein, ein geliebtes Kind zu verlieren, noch dazu einen solchen Jungen wie Threa Hans.“

Um Bernnds Mund zuckte es eigen. Dunkel glühten seine Augen auf, als er verhalten sagte:

„Durchlaucht sind sehr gnädig. Der Gedanke, etwas Liebes, etwas Großes dem Vaterlande gegeben zu haben, muß und soll uns ein Trost sein.“

„Sie Armer“, tröstete sie und ihre Hand glitt wie lieblosend über die seine, „was haben Sie zu leiden! Ich habe ja auch opfern müssen“, fuhr sie fort, und führte ihr Epigontaschentuch an die Augen, „obwohl nicht wie Sie ein Stück von meinem Herzen.“

Erwartungsvoll hingen ihre Blicke an Bernnd, und als er beharrlich schweig, löste sich endlich ihre Hand von der seinen und sie fuhr fort:

„Ich weiß gar nicht, wie ich es ertragen soll, wenn Sie erst draußen im Felde sind. Eigentlich liebe ich die Einsiedelei nur Threawegen, Baron. Mit Ihnen, im Kreis Ihrer Familie fand ich hier ein reiches Glück. Ganz einsam werde ich sein, wenn Sie fort sind.“

„Durchlaucht müßten sich irgendwie betätigen. Auf Ihren Gütern finden Durchlaucht doch gewiß überall ein reiches Arbeitsfeld.“

„Ich hasse die Arbeit“, meinte sie unwillig, fast zornig, denn ihrer feinen Witterung war es nicht entgangen, daß Bernnds Hand gezuckt hatte, sich der ihrigen zu entziehen.

„Aber jetzt, wo das Vaterland in Gefahr ist, wird es die Pflicht eines jeden Einzelnen.“

„Zugegeben, Baron, aber Sie werden doch einsehen, daß sich an dem Schicksal der Welt und der Völker nichts ändern würde, wenn Sie zu Hause blieben und nicht mit in den Krieg gingen.“

Bernnds Rüge wurden ganz eifrig:

„Wie meinen Durchlaucht?“

Donata biß sich ärgerlich in die roten Lippen. Daß ihr auch heute immer entschlipfen mußte, was ihn verstimmte.

(Fortsetzung folgt.)

Wir sind allzumal Sünder.

Von E. Krickeberg.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Ja! — mit vollkommener Seelenruhe werde ich das tun! Die Sache liegt, selbst für den Laien, so klar, daß der Fortrat ganz von selber zur Einsicht seines Unrechtes gelangen müßte, wenn er sie nur einmal objektiv ansehen wollte. Und dieser selbe so rätselhafte Mann soll verlangen dürfen, daß man ihn aus purer Schonung ruhig weiter sündeln, andere Menschen in ihrem Recht beeinträchtigen läßt? — Ist das etwa Ihre Auffassung vom Recht, gnädiges Fräulein?“

Sie zuckt nun doch unter dem kalten Wort zusammen. Aber sie verbeißt tapfer den Schmerz. „Wir Frauen urteilen nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen, Herr — Staatsanwalt“, entgegnete sie. „Ich sehe in meinem Onkel den alten, einsamen Mann, der

viel Unglück in seinem Leben erlitten hat, und den kranken Mann, der von seinen Nervenschmerzen oft bis zur Sinnlosigkeit geplagt wird. Ich verdanke ihm viel Gutes, sein Haus ist mir eine Heimat geworden, und ich möchte ihm gern seine letzten Lebensjahre so ruhig und friedlich wie möglich gestalten. Er hat mir in seinem Testament ein Legat vermacht, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die Krugwirtin das Land und eine gute Entschädigung erhalten wird für das, was sie jetzt einbüßt, wenn sie es bis zu des Onkels Tode beim alten Stand der Dinge bewenden läßt.“

„Die Frau hat mir gesagt, nach Ihrer Auffassung seien die „Leute vom Gericht“ dazu da, „daß sie das Recht suchen“. Soll ich sie an diesem Glauben irre werden lassen? Sie in Ihrer Meinung bestärken, das „Recht“ liege aber leider doch gewöhnlich auf Seiten der reichen Leute?“ — Ich werde sehen, ob ich die Frau bestimmen kann, ihre Ansprüche auf das Land einzuweisen zu verschließen. Es scheint mir aber, als ob sie entschlossen sei, sie jetzt geltend zu machen, und wenn ein Bauer sich so etwas in den Kopf setzt, so führt er es gewöhnlich durch. — Weiter kann ich in der Angelegenheit nichts tun. — Wenn ich ihr nicht helfe, so geschieht es durch einen anderen Rechtskundigen, und ich muß den Vorwurf mit mir herumtragen, da durch meine Schuld mein Stand in ihren Augen herabgesetzt ist.“

„Ich sehe“, sagte sie mutlos, „Sie wollen meine Bitte nicht erfüllen, und da ist jedes weitere Wort umsonst! — Leben Sie wohl!“

Sie wendet sich. Da kommt die Angst über ihn, daß das nun wohl der Abschied fürs Leben sei, und er bricht, alles andere vergessend, in heißen Schreien aus: „Nichte, willst Du wieder gehen, ohne mir auch nur die Hand gereicht zu haben?“

Sie ist erschüttert, steht ungeschlüssig, ein Schluchzen bringt aus ihrem Munde. Da kommen Leute den Weg herauf, und sie eilt wie gejagt von dannen.

Er sah noch sehr lange auf demselben Platz in der Promenade und starrte finster brütend vor sich hin, so daß die Vorübergehenden ihn misstrauisch musterten und meinten, der habe entweder etwas Schlimmes auf dem Gewissen, oder er führte etwas Böses im Schilde.

Auf der Heimfahrt verlieh er den Wagen schon vor dem Dorfe und ging zu Fuß zum Krüge. Die Wirtin stand in der Tür und sah ihren Gast daherkommen, mit müdem Schritt und in schlaffer Haltung, und dachte bei sich: „Wenn sein Gesicht nicht wäre, würde man denken, er ist ein alter Mann. — Es ist kein Kern in den Städtlern. Sie leben zu flott in der Jugend.“

Martin blieb bei der Wirtin stehen. „Ich habe mit dem Fräulein vom Finkenberge gesprochen“, sagte er, „über Ihre Grenzangelegenheit. Die Dame läßt Sie bitten, den Streit bis zum Tode Ihres Onkels ruhen zu lassen. Nachher werden Sie das Land erhalten und außerdem eine gute Entschädigung. Ich würde Ihnen raten, darauf einzugehen. Prozessieren kostet Geld, und der Erfolg ist unsicher.“

Die Wirtin besah ihr gut Teil Mißbilligkeit. „Wenn das Fräulein sich zu solchem Anerbieten herbeiläßt“, erwiderte sie aushorchend, „dann muß sie doch zu ihres Onkels Recht nicht viel Vertrauen haben.“

„Sie will den alten, kranken Mann schonen.“

Da lachte die Wirtin hell auf. „Kranken Mann! — Es könnte ihm vielleicht die Lust vergehen, mit anderen Leuten Streit zu suchen! — Als der Schmied im vorigen Jahre seinem Werde den Huf vernagelt hatte, daß es lah'n ging, hatte der Kranke Mann“ den Tierarzt kommen lassen und dem Schmied Heller und Pfennig für alle Unkosten abgefordert. — Freilich, da hat das Fräulein dem Onkel auch die Aufregung ersparen wollen und dem Schmied heimlich das Geld gegeben, damit er ohne Weigerung zahle. — Dabei war er doch wirklich im Unrecht. Ja, das Fräulein ist gut, und jeder hat es gern. Und ich kann auch ganz gut verstehen, daß Sie ihr den Gefallen tun möchten; aber den Alten schonen —

Nur dürfte man sich die Tatsache nicht vorstellen, als ob die Nachfolger vor Deutschland in die Knie sinken und um Frieden bitten würden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.F. Großes Hauptquartier, 13. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der ständischen Front wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampftätigkeit in den Abendstunden wieder zu erheblicher Stärke an.

Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterien war gut; sie zerstreute auch Vereinstellungen englischer Angreifstruppen östlich von Meßins.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Rümpf des Chemin des Dames und in der West-Champagne steigerte sich die Feuerintensität beträchtlich. Nördlich der Straße Laon—Soissons brachen gestern früh die Franzosen zu starken Angriffen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes südwestlich von Ailles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maasufereu heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Eine unserer Fliegergeschwader griff gestern England an. Auf die militärischen Anlagen von Southend und Margate an der Themsemündung wurden mit erkannter Wirkung Bomben abgeworfen. Eine unserer Flugzeuge wird vermisst.

Auf dem Festlande sind gestern 14 feindliche Flieger und 1 Zersplitterballon abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhafte Feuer nur südlich von Smorgon, westlich Yud, bei Zarnopol und am Brucz. Hier kam es mehrfach auch zu Zusammenstößen von Streifabteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

In der westlichen Moldau gelang es trotz sehr zäher feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen Ausdruck fand, unseren Geländegewinn südlich des Tzotusul-Tales weiter auszudehnen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der hartnäckig verteidigte Ort Vanciu wurde im Sturm genommen. Entlastungsvorstöße der Russen und Rumänen gegen Abschnitte unserer Front waren vergeblich. Sie schelleren sämtlich verlustreich. Am unteren Bereich blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Mehrere feindliche Angriffe zwischen Bugau-Mündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner 34 Zersplitterballone und mindestens 213 Flugzeuge, von denen 98 hinter unserer Front, 115 jenseits der feindlichen Linien durch Luftangriffe und Abwehrfeuer brennend zum Absturz gebracht wurden. Wir haben 60 Flugzeuge und keinen Zersplitterballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Der gegenwärtige Spielplan, der nur noch bis heute abend bestehen bleibt, zeugt von großer Anziehungskraft. Die Vorstellungen erfreuten sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Dieses Interesse wird dem Kriegsfilm in 2 Abteilungen „Kämpfe um Zarnopol“ entgegengebracht. Spannend und von fesselndem Szenenaufbau ist auch das Drama „Im Banne des Bösen“. Wer aber noch einmal herzlich lachen will, verabsäume nicht die heutige Vorstellung, denn „Benjamins Abenteuer“ bietet hierzu reichlich Gelegenheit. Morgen Dienstag tritt schon eine Veränderung des Spielplans ein. Es steht zu erwarten, daß die „Kämpfe um Zarnopol“ noch einige Tage vorgeführt werden und behalten wir uns vor, noch eingehend auf diesen Film zurückzukommen.

Wettervorhersage für den 14. August:

Strichweise Gewitterbildung möglich, sonst meist heiter und warm.

Gewerbliche Betriebszählung.

Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes vom 5. Dezember 1916 hat das Kriegsamt für den 15. August eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet. Die Zählung hat sich auf sämtliche gewerblichen Betriebe, auch die kleinsten zu erstrecken, insbesondere auch auf Betriebe, deren Inhaber allein ohne irgend welche Gehilfen oder Motoren arbeitet, ebenso sind Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibende mitzuzählen. Da es sich nur um eine Aufnahme des Gewerbes handelt, bleibt die Landwirtschaft jedoch völlig unberücksichtigt. Der Begriff „Gewerbe“ ist im weitesten Sinne zu verstehen, insbesondere gehört dahin Handwerk, Industrie, Baugewerbe, Handel jeder Art, Bergbau, Hütten, Salinen, Gast- und Schankwirtschaften, auch Pensionen, Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie vorwiegend Erwerbszwecken des Inhabers dienen, nicht aber Krankenhäuser und Bazarerte, ganz oder überwiegend Wohlfahrtszwecken dienenden Einrichtungen, weiter dazugehörige Versicherungsgesellschaften, Verkehr- und Transportunternehmungen, Theater, Musik- und Schauspielgewerbe, Fischerei, Gärtnerei, ebenso alle militärischen Gewerbebetriebe. Es kommt auf absolute Vollständigkeit an, ein zuviel schadet nichts. Zillalbetriebe sind stets als besondere Betriebe zu zählen. Kombinierte Betriebe stellen dagegen stets für den gesamten Betrieb nur einen Fragebogen aus. Für Betriebe, die zur Zeit stillliegen, ist ebenfalls ein Fragebogen auszufüllen. Alle Angaben sind grundsätzlich für den 15. August zu machen. Für die Angaben, die sich auf die Zeit vor dem Kriege beziehen, ist grundsätzlich niemals der 1. August 1914, sondern der Durchschnitt der letzten Juniwoche 1914 zu wählen, da bei Kriegsausbruch die Verhältnisse fast überall annormal waren.

Wir haben soweit uns dies möglich war, für die in Frage kommenden Betriebe die vorgeschriebenen Fragebogen mit dem Namen versehen, und werden dieselben in den letzten Tagen vor der Zählung den Hausbesitzern zur Aushändigung an die einzelnen Betriebe zugestellt werden. Es werden hierbei selbstverständlich nicht annähernd alle der Zählung unterliegenden Betriebe, besonders die Heimarbeiterbetriebe, berücksichtigt werden sein. Den Herren Hausbesitzern wird daher zur Pflicht gemacht, zu prüfen, ob ihnen für alle in ihren Grundstücken befindlichen gewerblichen Betriebe Fragebogen zugestellt worden sind. Betriebe, für die ihnen ein Fragebogen nicht zugestellt wird, haben sich Formulare spätestens am 15. in unserem Steuerbüro Rathaus, Zimmer Nr. 6, abzuholen. Vom 16. August ab erfolgt die Wiedereinsammlung der Formulare. Dieselben sind zu diesem Zwecke von den Herren Hausbesitzern gesammelt bereit zu halten. Für die Vollständigkeit der Listen ist jeder Hausbesitzer verantwortlich. In Fällen, in denen es zweifelhaft ist, ob ein Betrieb der Zählung unterliegt oder nicht, wird das Steuerbüro stets Auskunft erteilen.

Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß die Zählung kriegswirtschaftlichen Zwecken von größter Wichtigkeit dient, keinesfalls aber Steuerzwecken. Es ist daher vaterländische Pflicht jedes Beteiligten Entgegenkommen und Unterstützung zu zeigen.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wesentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, oder wer seinen ihm hiermit auferlegten sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommt, setzt sich unabsichtlich harter Beirahung nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes aus.

Waldburg, den 3. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Wir weisen die Steuerpflichtigen Einwohner nochmals darauf hin, daß am 15. d. Mts. die Steuern für das II. Vierteljahr 1917 fällig sind. Auch das I. Sechstel der Besitzsteuer, welches 4 Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides zu entrichten ist, ist bereits fällig. Beträge, die bis 15. nicht eingehen, müssen wir alsbald zwangsweise Beitreiben.

Waldburg, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kartoffelverkauf.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 11. d. Mts. findet der Kartoffelverkauf nicht Donnerstag und Freitag, sondern bereits Dienstag und Mittwoch in der bekanntgegebenen Reihenfolge statt.

Waldburg, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Sonderzulage an Zucker.

Für Kinder im 1. Lebensjahre werden im Monat August Zuckermarken zu je 1/2 Pfund ausgegeben, soweit dieselben noch nicht beantragt und in Empfang genommen sind. Wir fordern die in Betracht kommenden Haushaltungsvorstände auf, unter Vorlegung der Milchkarte oder sonstigen Altersnachweises für die im 1. Lebensjahre befindlichen Kinder die Zuckermarken im Zimmer Nr. 19 im Rathaus am 16. August in Empfang zu nehmen. Zur Vermeidung des Andranges werden die Zuckermarken ausgegeben: von 8—9 Uhr an Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—B
9—10 „ „ „ „ „ C, D und E
10—11 „ „ „ „ „ F bis G
11—12 „ „ „ „ „ H
12—1 „ „ „ „ „ I bis K
3—4 „ „ „ „ „ L, M, N, O
4—5 „ „ „ „ „ P bis R
5—6 „ „ „ „ „ S
6—7 „ „ „ „ „ T bis Z.

Waldburg, den 10. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kartoffelabgabe.

Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, wird auf 5 Pfund je Kopf festgesetzt. Die Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten eine Sonderzulage von 5 Pfund je Kopf und Woche. Für jedes an der Wochenmenge fehlende Pfund werden 140 Gramm Mehl, für jedes zur Schwerarbeiterzulage fehlende Pfund je 100 Gramm Mehl gewährt.

Waldburg, den 10. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Sonderzulage für Kinder und Kranke.

Ein kleiner Pösten Puddingpulver gelangt für Kranke und Kinder bis zu 2 Jahren gegen Vorzeigung der Milchkarte bei den Firmen Paul Krause, Friedländer Straße, und Artur Matthäi, Charlottenbrunner Straße, zur Ausgabe.

Waldburg, den 10. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der städtische Weißbrot-Verkauf

findet morgen im städtischen Keller (Scheuerstraße) weiter statt.

Waldburg, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Dr. Erdmann.

Nieder Herrmsdorf.

Betrifft Erhöhung der Gebäude- und Mobilarversicherungen infolge der durch die Kriegslage gestiegenen Preise.

Die Direktion der Schles. Prov.-Feuersocietät Breslau weist in ihrer Rundverfügung vom 24. 8. und 20. 5. 1917 darauf hin, daß es zur Vermeidung von Nachteilen im Brandfalle für jeden Versicherten notwendig ist, zu prüfen, ob die Versicherungssumme für Gebäude und bewegliches Eigentum noch dem jetzigen Werte entspricht. Wo dies nicht mehr der Fall ist, empfiehlt es sich, bald eine Erhöhung zu beantragen.

Indem ich dies den bei der Schles. Prov.-Feuersocietät Versicherten bekanntgebe, mache ich darauf aufmerksam, daß Anträge auf Erhöhung der Versicherungssummen in der hiesigen Gemeindehauptkasse entgegen genommen werden. Auch wird dabei jede gewünschte Auskunft erteilt.

Nieder Herrmsdorf, 6. 8. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Zuckermarken. Mittwoch den 15. August 1917, vormittags von 8—10 Uhr, können in hiesigen Lebensmittelamt für Kinder, welche bis zum 31. August 1917 ihr erstes Lebensjahr vollenden, je Kind eine Marke über 1/2 Pfund Zucker für August abgefordert werden. An Ausweisen sind vorzulegen das Brodbuch und ein Altersnachweis bezüglich des Kindes.

Nieder Herrmsdorf, 11. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Ablieferung von Getreide. Soweit Ablieferungen von Getreide im Eisenbahnwagen, deren Disposition die Firma Th. Wagner in Freiburg übernimmt, nicht in Frage kommen, ist mit Ermächtigung der Reichsgetreidestelle nachgelassen worden, daß Roggen, Weizen und Wintergerste alter und neuer Ernte der Firma C. A. Conrad, Dampfmaschinen in Polentz bei Freiburg in Schlesien,

Roggen und Weizen der Firma August Ebert & Sohn, Dampfmaschinen in Altwasser—Sandberg mit Weizen zugeliefert werden. Seitendorf, den 9. 8. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Es ist mir wieder ein kleiner Pösten Grieß zur Säuglingsernährung überwiesen worden. Familien, in denen Säuglinge oder franke Kinder sind, können sich Dienstag den 14. d. Mts. im Gemeindebüro hier selbst melden und einen Bezugsschein in Empfang nehmen.

Dittmannsdorf, 11. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldburg. Familienunterstützung.

Die Berechtigten auf Kriegsamilienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterzählung

Donnerstag den 16. August 1917, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 170 von 3 1/2 bis 4 Uhr,

von 171 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen; an Kinder wird nicht gezahlt. 75 Pfg. Kleingeld sind mitzubringen.

Die Unterzählungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Enderufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldburg, 13. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In den schweren Kämpfen am 31. Juli fiel an der Spitze seiner Kompanie unser über alles geliebter Nefse und Vetter,

der Leutnant d. R.

Cand. ing. Curt Gottschlich

Inhaber des E. K. I. u. II. Klasse, im blühenden Alter von noch nicht 25 Jahren.

Breslau, Waldenburg, Kunzendorf, im August 1917.

In tiefstem Schmerz Namens der Hinterbliebenen:

Sanitätsrat **Dr. Gottschlich,**
Oberstabsarzt d. R.

Nieder Hermsdorf.

Auf Grund des § 62 Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 sind von der hiesigen Gemeinde-Vereinigung am 17. vorigen Monats als

Ehren-Feld- und Forsthüter

die Herren

- Beigeordneter Stophan,
- Bergfaktor a. D. Tschöps,
- Gutsbesitzer Marx,
- Gutspächter Alter,
- Gutspächter Ende,
- Gutspächter Ulbricht,
- früherer Gutspächter Tost,
- Bergbauer Paul Winkler,
- Kutscher Robert Schenk,
- Kutscher Wilhelm Heinrich

gewählt und von dem Herrn Landrat in Waldenburg durch Verfügung vom 28. vorigen Monats als solche bestätigt worden.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter haben die Rechte und Pflichten der Polizeibeamten; sie sind unter anderem bemagt, zur Ermittlung von Feld- und Forstdiebstählen die dabei betroffenen Personen zu verhaften und in der Feldmark auf Aekern, Feldwegen und Rainen angetroffene verdächtige Personen festzustellen.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter sind mit schriftlichem Ausweis versehen.

Hierbei mache ich besonders darauf aufmerksam, daß nach neueren gesetzlichen Bestimmungen Felddiebstähle mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet werden können. Nieder Hermsdorf, 9. 8. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher

Nieder Hermsdorf.

Betr. Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer

und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Lombar, Bronze). Durch Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps vom 20. Juni ist die Beschlagnahme obiger Gegenstände angeordnet und zunächst eine freiwillige Ablieferung derselben vorgelesen.

Zu diesem Zwecke ist bei dem Uhrmacher Herrn Klässner hier, Mittlere Hauptstraße Nr. 15, eine Sammelstelle eingerichtet worden.

Die abzuliefernden Gegenstände können dortselbst in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1917 abgegeben werden.

Ueber die erfolgte Abgabe wird dem Ablieferer ein Auerkenntnischein ausgehändigt, welcher sorgfältig aufzubewahren ist, da nur gegen die Vorlegung dieses Scheines die demnächstige Auszahlung des Uebnahmepreises erfolgt.

Nach Ablauf der obigen Frist für freiwillige Ablieferung tritt die Meldepflicht und zwangsweise Enteignung der Gegenstände ein. Welche Gegenstände der Beschlagnahme unterliegen und welche Uebnahmepreise dafür bezahlt werden, geht aus dem Flugblatt hervor, welches in diesen Tagen den einzelnen Haushaltungen durch die Herren Hauswirte bezw. deren Stellvertreter zugestellt werden wird.

Die Begierden bitte ich bei dieser Gelegenheit hierdurch noch besonders, sich der Mißgewaltung der Verteilung des eben erwähnten Flugblattes freundlichst zu unterziehen. Nieder Hermsdorf, 10. 8. 17. Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Kartoffel- und Gurkenverkauf.

Vom Keller der Kirchstraße 12 und vom Eiskeller aus findet morgen den 14. August 1917 ein Kartoffelverkauf statt, und zwar wie folgt:

für die Bewohner der Albertstraße 1-6	von 7-8 Uhr vorm.
der Mittelstraße 1-9	8-9
der Mittelstraße 1-9	9-10
der Kirchstraße 1-24	10-11
25-49	11-12 1/2
der Chausseestraße 1-24	1 1/2-3 nachm.
25-47	3-4
des Gutsbez. Ob. Waldenburg	4-5

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 2 Pfund Kartoffeln zum Preise von 15 Pfg. je Pfd. gegen Vorlegung der Kartoffelkarte abgegeben.

Für die fehlenden 3 Pfund Kartoffeln werden je Kopf 420 Gramm Mehl, für Schwerarbeiter 500 Gramm Zulage, bei den hiesigen Bäckern ausgegeben. Die von den Bäckern gesammelten Kartoffelmarken sind am nächsten Montag getrennt gebündelt und gezählt im Lebensmittelamt hier abzugeben.

Gleichzeitig findet vom Keller der Kirchstraße 12 aus ein weiterer Gurkenverkauf zum Preise von 10, 15 und 20 Pfg. je Stück statt.

Ober Waldenburg, 13. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Ein kleiner Posten Lederohlen ist mir überwiesen worden. Minderbemittelte Personen hiesigen Ortes, welche ein dringendes Bedürfnis für Schuhohlen nachweisen können, wollen sich Dienstag den 14. d. Mts., vormittags, im Gemeindebüro melden.

Dittmannsdorf, 11. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerlöschlichem Ratschluß verschied am 11. d. Mts., früh 3 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden sanft und gottergeben, meine herzlichgeliebte Gattin, unsere einziggeliebte Tochter, Schwägerin, Rusine und Nichte

Frau Selma Schindler,

geb. Herzig, Mitglied der Ev. Frauenhilfe, im Alter von beinahe 33 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an Ober Waldenburg, den 13. August 1917. Paul Schindler, als Gatte, 3. St. im Felde. Franz Herzig, als Vater, nebst Anverwandten. Beerdigung: Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr, von der fürstlichen Leichenhalle Ober Waldenburg aus.

Kaufe

Sekte, Konsumweine, Obweine, speziell Heidelbeerr., Spirituosen und erbitte Gilloferte. Franz Schulz, Hochheim am Main.



Heute Montag
Ietzter Tag!

**Im Banne
des Bösen.**

Großes Drama in 4 Akten,
sowie

**Benjamins
Badeabenteuer**

Ab Dienstag:

**Das große
Künstler-Programm**

sowie auf vielseitigen Wunsch und des Riesenerfolges wegen

den neuesten militärisch-amtlichen Film des Königl. Bild- und Film-Amtes:

**Zu den
Kämpfen
um
Tarnopol
Patente Aufnahmen.**

Soeben erschienen:

**Rittmeister von Richthofens
Kampfflieger-Erlebnisse.**

Preis 1,- Mark.

Vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn).

Alte Zahngebisse,

Platin, Höchstpreis pro Gramm 7.20 Mk., für Beeresbedarf werden diesen Dienstag von nachmittags 2-7 getauft Gasthof „zur Krone“, 1. Etage, Zimmer 2. J. Kurzbart aus Breslau.

Suche auf Gasthaus mit 34 Morgen g. Ader 18000 Mk. erste oder 9000 Mk. zweite Hypoth.

per 1. Oktober 1917. Landhaus Ober Blasdorf, Bez. Biegnitz.



Nur noch heute
Montag
das große Ereignis:

**Die 10.
Tsonzo-
schlacht.**

Ab Dienstag
den 14. August c.:

**Das
große
Leid.**

Groß-Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle
die große
Schauspielerin
Hermine Körner.

Aushänge:

**Von 1-2 Uhr
geschlossen**

wieder zu haben in der
Beiwirtschaftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann sucht in den Abendstunden Nebenbeschäftigung. Angebote an die Beiwirtschaftsstelle d. Bl. unter 1000.

Kutscher,

tüchtig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, zum baldigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Suche für bald und Ofl. Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfräulein und Kindermädchen, ältere u. jüngere Mädchen aller Art, auch Landmädchen für hier und auswärts. Frau Clara Matschinsky, vorm. Jentsch,

gewerksmäßige Stellenvermittl., Schaalstraße 11, früh. Gartenstr.

Ordentliches Dienstmädchen, nicht unter 18 Jahren, für das erkrankte jegliche sofort gesucht. Frau M. Walter, Friedland.

Alt. kinderl. Ehepaar sucht Stube u. Küche od. große 2 fenstige Stube Oktober zu beziehen. Angebote unter W. Z. in die Expedition d. Bl.

Kleine Stube 1. September zu beziehen Töpferstraße 13.

Gute Stube (elektr. Licht) L. Ofl. zu beziehen Töpferstr. 17.

Mobliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gin kl. möbl. Vorderzimmer mit Flureing. ist zu veran. Kreuzstr. 8, III, r. a. Sonnenplatz.

W. Stubenlogis zu vergeben Bäckerstraße 5, parterre.

Stube zu vermieten Ober Waldenburg, Chausseestr. 5

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 5a.

Fürstl. Kurtheater Salzbrunn.

Dienstag den 14. August: VI. Kammerpiel-Abend!

Wohltäter der Menschheit. Mittwoch nachm. 4 Uhr: Haniel und Gretel.

**Theatersaal der „Gorkauer Bierhalle“,
Waldenburg.**

Mittwoch den 15. August, abends 8 Uhr:
Gastspiel erster Breslauer Künstler.

Bunter Abend.

Mitwirkende:

- Lotte Dörwald vom Stadttheater Breslau,
- Selmar Cerini, Heldentenor, Breslau,
- Rosa Robitschek, großherzogliche Solotänzerin v. Hof- und National-Theater Mannheim,
- Hermann Cerini vom Residenztheater Berlin.

Lieder, Opern-Arien, Duette, klassische und moderne (Spoken) Tanzschöpfungen, Klavier-vorträge.

Preise der Plätze

im Vorverkauf bei Hahn. Zigarrengeschäft, Freiburger Straße: Loge 2,00 Mk., Sperrsitze 1,75 Mk., Saalplatz 1,25 Mk., Stehplatz 0,60 Mk. An der Abendkasse 25 Pfg. Zuschlag. Soldaten Ermäßigung.